



SPIELZEITUNG

SEPTEMBER — DEZEMBER 2020



**Wir
spielen
wieder!**

GROSSES HAUS RAUMBÜHNE

Magelone

Hörbuch live
20. September 2020

Die menschliche Stimme (*La voix humaine*)

Musikalische Tragödie von Francis Poulenc
24. September 2020

Effi Briest

Puppenspiel nach Theodor Fontane
Für alle ab 15 Jahren
25. September 2020

Mission Mars

Schauspiel von Björn SC Deigner
2. Oktober 2020

Ba-ta-clan

Musikalische Chinoiserie von
Jacques Offenbach
16. Oktober 2020

Nachts im Ozean (UA)

Schauspiel von Michel Decar
26. November 2020

GROSSES HAUS SAAL

Die Eumeniden

Tragödie von Aischylos
30. Oktober 2020

Orphée

Oper von Philip Glass
15. November 2020

ALTES THEATER STUDIO

Pinocchio

Puppenspiel nach Carlo Collodi
Für alle ab 4 Jahren
6. Dezember 2020

**WEITERE TERMINE
WWW.
ANHALTISCHES-THEATER.DE**

GROSSES HAUS

Sinfonietta 1 »Hörst du, wie still es ist?«

Copland, Bach, Pärt, Grieg
18./19. September 2020

Sinfonietta 2 »Mörderisch gut«

Gabrieli, Sciarrino, Brahms, Mozart
9./10. Oktober 2020

Sinfonietta 3 »Welch wunderbare Träume«

Strauss, Beethoven, Ives, Wagner, Brahms
23./24. Oktober 2020

Sinfonietta 4 »Jugend triumphiert«

Weiner, Weinberg, Mendelssohn Bartholdy, Schubert, Britten
Ab 6. November 2020

Sinfonietta 5 »Angenehm in den Ohren«

Mozart, Dvořák
Ab 27. November 2020

Weihnachtliche Stunde

Ab 11. Dezember 2020

1:1 CONCERTS

Im Rangfoyer des Anhaltischen Theaters und anderswo
Ab September 2020

UNTERWEGS

Führ' mich ans Licht! (UA)

Klassenzimmerstück von Olav Amende
17. September 2020

Theater-Lieferdienst

Bei Anruf: Kunst in die Klasse!
Ab September 2020

Toccata 20 (UA)

Tanzabend von Stefano Giannetti
Appia Stage im Bauhaus Museum
24. und 25. Oktober 2020

staging the bauhaus X »homo habitat« (UA)

Schauspiel/Performance von Hallimasch Komplex
Bauhaus Dessau
4. Dezember 2020



Lutz Wengler (Verwaltungsdirektor) und Johannes Weigand (Generalintendant)

»...in diesen Zeiten...«

Kaum ein aktueller Text, in dem diese Floskel nicht auftaucht in diesen Zeiten. Unser Theater war in kürzester Zeit heruntergefahren im März. Wir wussten nur eines: Es ist ernst. Einige Zeit hat es gedauert, bis uns klar wurde, was die Pandemie für unsere Branche, unsere Berufe und unsere Existenz bedeutet. Fataler als für uns öffentlich Beschäftigte ist es für all die freiberuflichen Musik- und Theaterschaffenden. Das, was unsere Bestimmung ist, sollte auf einmal lebensgefährlich sein: Singen, Spielen, Tanzen und Musizieren.

Eins haben wir aber auch schnell gespürt: Das Schlimmste ist, dass wir mit Ihnen, unserem Publikum, nicht zusammen sein können. Vielen von Ihnen ist es ähnlich ergangen. Sie haben uns über viele Kanäle erreicht, uns Mut zugesprochen und verfallene Eintrittskarten gespendet. Dafür sind wir Ihnen unendlich dankbar.

Es hat einige Zeit gedauert, unser Programm für die Spielzeit 2020/21 neu zu denken und herauszufinden, wie wir es umsetzen können. Praktisch mit einem sehr umfassenden Hygienekonzept, in dessen Rahmen wir machbare Programme finden mussten. Aber eben auch programmatisch als Spielplan, der eben »diese Zeiten« nicht ignoriert, sondern sich auch mit ihnen befasst – als Kunst – unterhaltend, fragend und berührend.

Vorletzte Spielzeit hing ein Shakespeare-Zitat an unserer Fassade. »Begegnen wir der Zeit, wie sie uns sucht.« Das versuchen wir auch jetzt.

Es ist kein Zufall, dass der Blick hier in die Extreme geht. Mit den *Eumeniden* in die Anfangszeit des abendländischen Theaters, wo die alten Göttinnen von Rache und Hass als »Wohltollende« in eine zivilisierte Gesellschaft »eingebunden« werden. Mit *Mission Mars* in die Zukunft und so weit entfernt von unserer Erde, dass wir

anders auf sie blicken müssen, ohne ihr entfliehen zu können. Mit der *Menschlichen Stimme* in die Verzweiflung einer verlassenen Frau hinein, die nur noch über ein Telefonkabel mit der übrigen Welt verbunden ist. Mit *Effi Briest* in eine Gesellschaft, die den Regelverstoß einer Frau gnadenlos bestraft. Mit *Orphée* in die Grenzerfahrung eines Künstlers, der mit seiner Kunst die Grenze zum Tod überwinden kann, nicht aber sich selbst.

Was ist wahr? Was Fake? Ist ein Chinese ein Chinese? Ein Theater ein Theater? Wie wunderbar wäre es, wenn alle Regierenden dieser Erde Nasen hätten, die sich beim Lügen in die Länge zögen! Gedanken, die sich die Großen machen können, wenn sie zur Adventszeit zum *Pinocchio* ins Puppentheater kommen. Und die Kinder haben ihren Spaß.

Und wir sind auch weiter unterwegs, mit dem Ballett erstmals im Bauhaus Museum, mit dem Schauspiel im Bauhaus und in den Schulen der Stadt, bis sie wieder zahlreich zu uns kommen können.

Statt der großen Sinfoniekonzerte haben Markus L. Frank und die Anhaltische Philharmonie eine Reihe gestaltet, die wir *Sinfonietta* betitelt haben und in der Sie ganz wunderbare Musik hören werden, die wegen ihres Formats sonst allzu selten erklingt. Und natürlich gibt es auch zur Weihnachtszeit das entsprechende Konzert. Nur mitsingen dürfen Sie dieses Jahr leider nicht.

Und nun laden wir Sie ein zum Stöbern in unserer aktuellen Spielzeitung. Wir sehen uns bald – im Theater!

Lutz Wengler *Johannes Weigand*



Christel Ortmann, Alexander Koryakin, KS Ulf Paulsen und Rita Kapfhammer

Magelone

Hörbuch live
Text von Ludwig Tieck
Musik von Johannes Brahms
Premiere am 20. September 2020

Ein Abend, bei dem sich Literatur und Musik gegenseitig bereichern. Einen der bekanntesten französischen Liebesromane aus dem 15. Jahrhundert, die Liebesgeschichte zwischen der neapolitanischen Königstochter Magelona und dem provenzalischen Ritter Pierre, hat Ludwig Tieck kurz vor 1800 romantisch neu interpretiert.

Die Gedichte, die Tieck in seiner märchenhaften Erzählung jedem Kapitel beigelegt hat,

hat Johannes Brahms Anfang der 1860er Jahre für seinen einzigen Liederzyklus verwendet. Seine so entstandene Musik ist das genaue Gegenteil leichtgewichtiger Salonmusik, wofür die Bezeichnung »Romanzen« im Untertitel des Zyklus hätte stehen können. Brahms' Lieder übertreffen die seiner Vorbilder Schubert und Schumann an dramatischer Wucht im Gesang und an orchestraler Fülle im Klavier, das musikalisch ebenbürtiger Partner der

Stimme ist. Brahms schickt Peter und Magelone, wie sie bei Tieck heißen, durch ein Auf und Ab der Gefühle. Dabei schlägt er auch zarte, romantische Töne an und folgt den tieckschen Versen vom Wiegenlied über die Rhapsodie bis hin zum Choral.

Christel Ortmann liest die Erzählung; der entschlossenen Magelone und dem mutigen Ritter leiht Rita Kapfhammer und Kam-

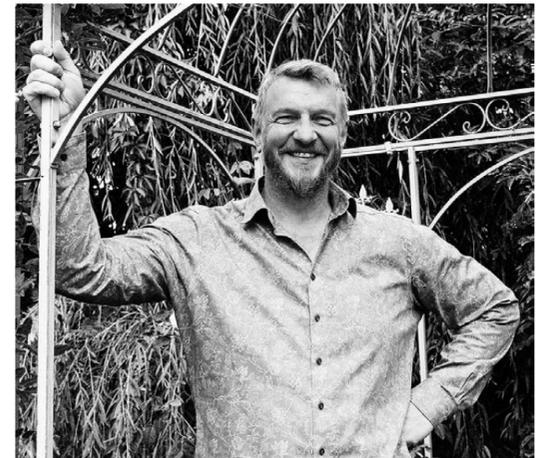
mersänger Ulf Paulsen ihre Stimmen. Und die zutiefst romantische Idee eines musikalischen Erzählers verkörpert Alexander Koryakin am Klavier.

Musikalische Leitung und Klavier
Alexander Koryakin
Dramaturgie Felix Losert

Mit Rita Kapfhammer, KS Ulf Paulsen, Christel Ortmann

Brahms zeigt ordentlich Pranke

Das Gespräch mit Kammersänger Ulf Paulsen führte Felix Losert



Der Liederzyklus *Die schöne Magelone* ist eines der inspirierendsten Werke von Johannes Brahms. Wie hast Du es kennengelernt?
Nachdem ich Schuberts *Winterreise* einige Male aufgeführt hatte, bin ich auf die Suche nach anderen Liederzyklen der Romantik gegangen. *Die schöne Müllerin* muss – für meine Begriffe – ein Tenor singen, sonst klingt's nicht. Und Schumanns Lieder sind für mich nicht optimal. Dann stößt man zwangsläufig auf den einzigen Liederzyklus von Brahms. Ich habe mir die Lieder angeschaut und mich gefragt, wie man das interpretieren kann. Die Gedichte, die Brahms aus der Erzählung von Ludwig Tieck genommen hat, ergeben, für sich genommen, keinen stringenten Zusammenhang. Man merkt, dass etwas fehlt.

Brahms hat hier Gedichte vertont, die Ludwig Tieck den Kapiteln seiner Erzählung *Die schöne Magelone* beigelegt hat.
Ja, und deshalb ist es ganz anders, wenn man die Lieder aus dem Kontext der Erzählung deutet. Dann spürt man, aus welcher Situation, welchem Gefühl sie entstehen.

Brahms hat da um ein paar Ecken gedacht. Wenn *Magelone* aufgeführt wird, gibt es dazu oft im Programmheft Erläuterungen.
Es funktioniert viel besser, wenn Musik und Literatur sich auf der Bühne begegnen, abwech-

seln und ergänzen. Es kommt beim Publikum immer gut an, so meine Erfahrung. Da lag es nahe, Brahms' Zyklus mit einer Lesung von Teilen der Erzählung zu kombinieren. Inzwischen habe ich das mit verschiedenen Pianisten und Sprechern gemacht und dabei viele Erfahrungen gesammelt. Ein kuriose Beispiel dazu: Eine dänische Pianistin, ein dänischer Schauspieler und ich wollten die *Magelone* in Dänemark vorstellen. Das Publikum dort versteht oft Deutsch, aber bei Lyrik ist es schwierig. Damit unsere Zuschauer dem Abend ganz folgen konnten, haben wir dann eine eigene dänische Übersetzung anfertigen lassen. Und es hat wohl auch geklappt, denn die Leute haben an den richtigen Stellen reagiert und gelacht.

Wenn man die *Magelone* mit der *Winterreise* vergleicht und mit vielen anderen Liedern der Romantik, dann fällt auf, dass es einen ganz positiven Grundton gibt. Nach Momenten der Niedergeschlagenheit kommt hier immer wieder ein Aufschwung in Sicht.
Und weil Tieck da eine alte Geschichte verarbeitet hat, ist es eine klassische Liebesgeschichte mit vielen Wirren und Abenteuern. Und: Es gibt ein positives Ende.

Die Tatsache, dass es eine Liebesgeschichte ist, hat Dich zu einem ungewöhnlichen Schritt inspiriert.
Ja, ich freue mich sehr, dass Rita Kapf-

hammer mit dabei ist und einige Lieder aus der Sicht der Magelone deutet, während ich die Lieder singe, die Peters Perspektive näher sind. Eine Liebesgeschichte umfasst nun mal zwei Menschen. Zu der fast opernhafte Anlage des Zyklus' passt diese Idee gut, finde ich. Denn von der Träne im Knopfloch bis zum dramatischen Operausbruch ist alles drin. Ein Sturm, Piraten, märchenhafte Verwicklungen und große Liebe in Gefahr – alles Opernhafte wird hier durcheinandergewirbelt. Und vielleicht war der Liederzyklus ja für Brahms insgeheim eine Fingerübung für die Oper, die er dann leider Gottes nie komponiert hat.

Solch riesiges musikalisches Spektrum hat Folgen für die Musiker ...
Es gibt wohl keinen anderen Liederzyklus, bei dem der Pianist so sehr alle Hände voll zu tun hat. Da zeigt Brahms ordentlich Pranke. Ideal für Alexander Koryakin! Aber auch für uns Sänger gibt es nichts Anspruchsvolleres als *Magelone*. Es ist, als ob alle olympischen Disziplinen hintereinander abgeleitet werden müssen. Einige Takte lang muss man geheimnisvoll säuseln, dann folgt ein großer Ausbruch, schließlich eine lyrische Linie – und all das innerhalb eines einzigen Liedes. Bei Schubert wären das drei Lieder geworden. Hier sind es 15 Lieder, aber musikalisch und vom sängerischen Aufwand sind es mindestens 25 Lieder, die Brahms ineinander verschachtelt hat – da bekommt man ordentlich etwas geboten!

Die einzige Verbindung nach draußen



Ein Interview mit der Sopranistin Ania Vegry, dem neuen Ensemblemitglied des Anhaltischen Theaters

Du bist neu in Dessau und neu an unserem Theater. Ist es noch zu früh, um zu fragen, wie Du Dich hier einlebst?

Immerhin kann ich sagen, dass die Atmosphäre in der Stadt, wenn ich in die Geschäfte gehe, und im Theater familiär und freundlich ist. Die Kollegen hier sind alle sehr herzlich, da fühle ich mich richtig willkommen!

Du kommst ja aus Hannover und warst dort auch an der Staatsoper. Wie ist es, seinen Traumberuf in seiner Geburtsstadt verwirklichen zu können?

Also, geboren bin ich nicht in Hannover, sondern in London! Aber zugegeben: nur weil meine Eltern dort studiert haben. Und tatsächlich hatte ich das Glück, in meiner Vaterstadt zu wachsen und zu lernen, denn ich habe dort bei Christiane Iven Gesang studiert, konnte an der Staatsoper mit Mitte 20 vorsingen und bin dann tatsächlich in das Ensemble gekommen. Das war für mich ein Glücksfall, denn das Ensemble dort hatte noch die früher übliche Mischung zwischen erfahrenen und jungen Sängern. Von den älteren Kolleginnen und Kollegen hab ich so viel lernen können! Leider gibt es das heute kaum noch.

In Hannover bist Du mit Deinen Partien quer durch die Jahrhunderte gegangen, von der »Drusilla« in Monteverdis *Incoronazione di Poppeia* über »Susanna« in Mozarts *Figaro* bis zur »Sophie« in Strauss' *Rosenkavalier*.

Die Zeit dort war tatsächlich ein Glücksfall – nicht nur das Repertoire war groß. Ich habe auch mit tollen Regisseuren arbeiten können, wenigstens Ingo Kerkhoff möchte ich nennen, der den *Figaro* und die *Poppeia* gemacht hat, die Du erwähnt hast.

Mit *Die menschliche Stimme* hast Du hier Deinen Einstand, Johannes Weigand inszeniert. Poulenc folgt mit seiner Musik den Gedanken und Gefühlen seiner traurigen Helden so dicht, dass er jede Melodie, jede musikalische Struktur »unvollendet« abbricht, wenn seine Protagonistin einen Gefühlsumschwung hat. Da geht er rücksichtslos mit sich selbst um.

Aber auch ein bisschen mit der Sängerin! Denn die Musik ist wunderbar, aber eigentlich besteht sie aus lauter Splittern, aus lauter Fragmenten von Arien. Wenn man das lernt, muss man ständig auf der

Hut sein, dass man da, wo Poulenc abbricht und etwas ganz Neues beginnt, nicht mit der falschen Stelle weitergeht – das ist so, als wenn man auf der Landstraße irgendwo die falsche Abfahrt nimmt. Für die Zuschauer ist das aber ganz toll, weil hier die Musik mal der Sprunghaftigkeit folgt, die Menschen oft in Gesprächen haben.

Das Spannende ist ja, dass die Leute als Oper etwas erleben, das zu Poulencs und Cocteaus Zeiten kaum vorgekommen sein dürfte, aber heute völlig normal ist: Wir müssen in der Bahn oder im Supermarkt ein Telefongespräch eines Wildfremden mit anhören. Oft ist das, was man vom Gespräch mitbekommt, wie ein Rätsel, denn wir hören ja das Gegenüber nicht.

Jeder hat heute ein Smartphone. Und gerade Telefongespräche sind in der jetzigen Situation wieder sehr wichtig geworden. Da kennen viele auch die Einsamkeit der Frau am Telefon in der Oper. Im März und April des Jahres war das oft die einzige Verbindung zur Welt draußen. Die perfekte Oper für unsere Situation!

Die menschliche Stimme (*La voix humaine*)

»Gestern Nacht schlief ich noch, da ging ich mit meinem Telefon ins Bett.«

COCTEAU/POULENC
DIE MENSCHLICHE STIMME

Musikalische Tragödie in einem Akt
Musik von Francis Poulenc
Text von Jean Cocteau
Deutsche Übersetzung von P. M. Jacob
Premiere am 24. September 2020

»Gott, mach dass er zurückruft!« Eine verlassene Frau ist die einzige Figur, ihre Stimme die einzige in dieser Oper, die damit ein intimes Portrait eines Menschen in auswegloser Situation zeichnet.

Die junge Frau ist nur noch über ihr Telefon mit der Außenwelt verbunden. Sie leugnet die Trennung, um sie nicht fühlen zu müssen. Die Abwesenheit des geliebten Mannes, der bereits eine Neue hat, wird durch das Telefon noch fühlbarer als durch seine bloße Abwesenheit. So gibt die junge Frau dem Telefon die Schuld an der Endgültigkeit der Trennung. Schließlich entzieht sie sich der Wirklichkeit ganz, um dem Schmerz auszuweichen: »Die Dinge, die ich mir nicht vorstellen, existieren nicht.« Eine ergreifende Oper über äußere und innere Distanz, deren Aktualität sich nicht an den technischen Mitteln festmacht, mit denen kommuniziert wird.

Francis Poulenc (1899–1963) schrieb *Die menschliche Stimme*, seine letzte Oper, 1958 zu den Worten

des Theaterstücks von Jean Cocteau. Sehr nah an der Sprache, und doch immer wieder ins Chansonhafte und in Opertönen ausbrechend, eröffnet das Werk ein ungeheuer weites Spektrum an Farben, Zuständen und Gefühlen, das der Sängerin der Mailänder Uraufführung, Denise Duval, einen Welt-erfolg bescherte. Die Klavierfassung erarbeitete der Komponist für seine Sängerin und sich selbst als Pianist. Auch sie fand weltweite Verbreitung.

Musikalische Leitung und Klavier Wolfgang Kluge
Inszenierung und Bühne Johannes Weigand
Dramaturgie Felix Losert

Sie Ania Vegry

Die Produktion wird unterstützt durch die Paracelsus-Apotheke Roßlau und den Freundeskreis des Dessauer Theaters.

Effi Briest

Puppenspiel von Karin Eppler
nach Theodor Fontane
für alle ab 15 Jahren
Premiere am 25. September 2020

Das Glück fällt nicht vom Himmel. Sich sehenden Auges selbst aus dem Paradies zu stürzen, ohne Option auf Rückkehr, das machen hingegen einige. Und das geht schnell. Auch Effi Briest verlässt mit gerade einmal 17 Jahren ihr heimisches Idyll mit Garten und Schaukel zugunsten einer Heirat mit Aufstiegschancen. Doch ihr Gatte Baron von Innstetten kümmert sich wiederum mehr um seine eigene Karriere als um seine Frau.

Die unheilvolle Ehe beginnt schon bald Effi zu erdrücken, so groß sind die Erwartungen, die ihr Mann und ihre Eltern an sie richten. Im biedereren Örtchen Kessin, wo Innstetten seine Effi zurücklässt, gibt es nur wenige Männer von Stand. Mit einem von ihnen, Major Crampas, beginnt die einsame Ehefrau einen Flirt, der sich schnell zur Affäre entwickelt. Weder Effi selbst noch die Gesellschaft verzeihen ihr diese Ursünde. Kaum fliegt die Untreue auf, wird die scham- und schuld-erfüllte Gattin verstoßen. Sie wird krank, existiert plötzlich abseits aller Annehmlichkeiten, zwischen ihrem noch jungen Leben und dem schon nahenden Ende. Die Schaukel, mit der Effi Briest schon als Kind hoch hinaus wollte, ist auch in Karin Ep-

plers Inszenierung ein Dreh- und Angelpunkt zwischen Normen und Freiheitsliebe, zwischen Ehrgeiz und Zufriedenheit, zwischen Leben und Tod.

Inszenierung und Textfassung Karin Eppler
Puppenbau und Bühne Kerstin Dathe
Dramaturgie Cornelius Friz

Puppenspiel Kerstin Dathe

In Kooperation mit dem freien Theater
THEATERLANDSCHAFT e.V.

Das Puppentheater wird großzügig unterstützt
durch die Dessauer Versorgungs- und
Verkehrsgesellschaft mbH und die Karl-Heinz
Heise Stiftung.



AUTO HAUS HEISE



Selbst ist die Frau: Effi Briest (Kerstin Dathe) zeigt Eigeninitiative und schnitzt sich ihren Traummann kurzerhand selbst

Foto: Nastasja Raböse



© Phobay

Liebe, Lust und Eifersucht

FRAG' LIEBER GLEICH DIE THERAPEUTIN!

Eine Kolumne der Paartherapeutin
Dr. Agathe Fromm-Fritz

Baron von I. und Effi B. sind noch nicht lange verheiratet. Da sie sich beide keine Fernbeziehung vorstellen konnten, zieht Effi ihm zuliebe vom Berliner Speckgürtel in ein biedereres Küstenstädtchen. Er ist beruflich allerdings oft unterwegs, um eifrig an seinem Karriereplan zu basteln. Sie ist stolz auf ihn. Und zugleich fühlt sie sich von ihrem Liebsten im Stich gelassen – der noch dazu einiges älter ist. Was kann Effi tun, um wieder gesehen zu werden? Und wie kann sie ihren Göttergatten dazu bringen, endlich wieder ihr Bedürfnis nach Nähe zu befriedigen?

Berufliche Rivalitäten und Vorurteile wurzeln tief. Solange Effi ihre eigene Berufung noch nicht gefunden hat, drängt sich schnell auch Neid in eine Beziehung, bis ins Ehebett. Das ist in diesem Fall umso tragischer, wenn sie dort allein mit dieser Missgunst liegt, weil er auf der Suche nach anderem Glück durch die Welt jagt. Und wer weiß, mit wem er in den Hotelbetten liegt?

Effi, wenn Baron von I. mit seinen 38 Jahren noch immer nicht seine Prioritäten geklärt hat, wird sich nichts mehr ändern. Und wenn er nach den ersten turbulenten Wochen schon jetzt das Interesse an Deinem Körper verloren hat, lohnt es sich nicht, Deinen wertvoll-

ten Tempel für ihn in Form zu halten! Dir bleibt nur eine Möglichkeit, diese einst so aussichtsreiche Ehe nicht zum rostigen Hafen von Atlantis verfallen zu lassen: Such' Dein Glück woanders! Sei es das Fermentieren von Trockenfrüchten für vegane Bowls oder einfach Schaukel-Yoga für die Mental health. Auch ein felliger Freund und Zeitgenosse kann durch einsame Stunden helfen... Oder wie wäre es mit einer prickelnden Affäre zur Ablenkung in einsamen Stunden? Aber pssst! Denn das Schönste, was wir erleben können, ist immer noch das Geheimnisvolle.

In der Einsamkeit können Welten entstehen

Mit *Mission Mars* eröffnet der Regisseur Klaus Gehre das Schauspiel mit seiner Interpretation eines Textes des jungen Autors Björn SC Deigner. Im Gespräch mit Schauspielregisseur Alexander Kohlmann spricht er über seine Faszination für die Bilder des Hollywood-Kinos und die Sehnsucht nach fernen Welten.

Klaus, in Deinen Produktionen finden sich oft Elemente des Science-Fiction-Genres. Auch der Mars spielte in den Inszenierungen, an denen wir beide gearbeitet haben, immer wieder eine Rolle. Träumst Du davon, selber einmal zum roten Planeten zu reisen?

Träumen und Träumen sind ja zwei Paar Schuhe. Im Sinne von Wünschen träume ich sicher von vielem, aber nicht davon, zum Mars zu fliegen oder wo auch immer hin in das All. Ansonsten träume ich nachts von vielen Sachen, an die ich mich oft erinnere. Kürzlich besuchte ich meine Mutter mit dem Motorrad (das ich nicht habe) und fuhr in ihren Keller, drehte da ein paar Runden im Waschhaus, um dann hinten die Treppe zum Garten wieder hochzufahren, um dann auf einer unglaublichen Party, die ich mir als Kind wahrscheinlich immer gewünscht habe, zu landen, wo ich sogar meine Schwester ganz entspannt getroffen habe. Da fällt Träumen und Träumen in eins.

Aber zurück zum Weltall. Ich habe tatsächlich schon mal geträumt, in einer Rakete zu sitzen und auf den Start zu warten, und dann startet sie tatsächlich. Ich bin davon aufgewacht, weil es sich so real angefühlt hat. Das Vibrieren war unglaublich. Körperlich völlig real. Deswegen bin ich auch aufgewacht. Pure Angst. Und das ist interessant. Wir brauchen heutzutage gar nicht mehr mit einer Rakete in das Weltall zu starten, weil wir diese Erfahrungen schon verfügbar haben. Verfügbar als eine

körperlich spürbare, reale Erfahrung. Wahrscheinlich sind wir derart angefüllt mit Bildern und Imaginationen – durch Hollywood natürlich –, dass wir wahrscheinlich enttäuscht wären, wenn wir es »wirklich« erleben würden.

Wofür steht der Mars für Dich?

Weit weg. Kalt. Projektionsfläche, jedenfalls für viele. Allerdings nicht für mich.

Du schreibst eigentlich Deine Texte immer selbst und adaptierst und verschneidest dafür oft große Hollywood-Klassiker.

In *Mission Mars* bearbeitest Du ein Stück neue Dramatik eines jungen Autors. Inwieweit verändert das Deine Arbeit?

Hollywood-Filme sind Kollektivarbeiten. Deutsche Theaterstücke sind Individualarbeiten. Ich zweifle an dem Konzept, dass ein einsamer Autor – abgekoppelt von einem Produktionsprozess, abgekoppelt von Feedbackschleifen – einen wirklich guten Text schreiben kann. Alle großen Theaterautoren – Shakespeare, Goethe, Brecht – waren Praktiker. Und das eine hängt mit dem anderen zusammen. Probenprozesse – im weitesten Sinne gedacht – verändern Texte und da muss man durchlässig sein. In diesem Sinne mag ich die Verzahnung von Autor und Regie. Oder von Text und Probenarbeit. Von daher war ich zunächst sehr skeptisch. Und auch gehemmt. Es gab dann aber diesen Moment, in dem ich im Gespräch

mit Dir – und da sieht man wieder, wie wichtig ein Befragen der Texte durch Außenstehende ist – einen Perspektivwechsel bezüglich des Textes machen konnte: weg von den drei Astronauten, hin zu »Mission Support«, dieser einsamen Figur, die mit den drei Astronauten kommuniziert. Plötzlich kriegte ich einen Zugriff und auch wieder eine Art Hoheit als Autor oder Textbearbeiter, die es mir ermöglichten, den Text als Material zu begreifen, das durch meinen Blick eine subjektive Zuspitzung erfährt.

Was interessiert Dich an dem Text von Björn SC Deigner?

Es ist – für mich – ein existenzialistisches Stück mit hoffnungsvollem Ende. Existenzialistisch, weil es ein Stück über die Einsamkeit des Menschen ist: der entkoppelte Mensch, eingekapselt in seinen Raumanzug, vor seinem Funkgerät sitzend, über einen fremden Planeten stolpernd. (Deswegen passt es auch gut in die jetzige Zeit von Corona.) Aber eben mit hoffnungsvollem Ende, weil es andeutet, dass die Einsamkeit überwunden werden kann: durch Fantasie, durch das Erschaffen von Welten, durch die man nicht mehr allein ist – ob in der Kunst, ob durch Technik, ob durch Kommunikation. Der einsame Radiofreak, als den ich die Figur Mission Support denke, sendet in das Nichts der Nacht, aber er imaginiert sich seine Zuhörerschaft, die vielleicht nie antwortet. Aber es gibt sie. Durch ihn. In der Einsamkeit können Welten entstehen, die dir das Gefühl geben, nicht allein zu sein – wie Träume eben.



Klaus Gehre wurde 1969 in Riesa, Sachsen geboren. Er schloss ein Studium in Medizin (Physikum), Literatur und Philosophie (Magister) ab und arbeitet seit 2010 als freier Regisseur. Bisher inszenierte er unter anderem in Frankfurt/Main, Braunschweig und Leipzig und entwickelt außerdem Game-Formate für das Theater. Foto: privat

In Deinen Arbeiten gibt es (fast) immer eine Filmebene, in der Kameras kleine Modelle zeigen und Barbie-Figuren die Parts der Spieler*innen übernehmen. Was bedeutet diese Ebene für Dich?

Fantasieräume. Verspielt sein können. Darum geht es. Kameras machen ja auf der Bühne nur dann Sinn, wenn sie etwas Neues hinzufügen. Etwas, das ich anders nicht erzählen kann. Deswegen geht es auch nicht um das Abfilmen von Personen oder Gesichtern. Es geht um eine andere Form des Träumens, des Abtauchens in eine (ir)reale Welt. Und natürlich: Die Gleichzeitigkeit von Herstellung und Hergestelltem – alle Zuschauer sehen ein Videobild und zugleich, wie es entsteht – das erzeugt ein kreatives Beteiligtsein des Zuschauers. Weil man beides zusammensetzen muss oder will. Und sich auch entscheiden muss, was einem wichtiger ist. Und Entscheidung bedeutet Freiheit, Autonomie. Eigentlich ist es eine Art moderner brechtscher V-Effekt.



Mission Mars

Schauspiel von Björn SC Deigner
Premiere am 2. Oktober 2020

Nur ein kleiner Stern am Himmel ist die Erde auf dem nahen Planeten Mars, auf dem drei Astronauten Lösungen für die sehr besonderen Lebensbedingungen suchen. Komplett verpackt in Raumanzüge fragen sie sich, wie sehr man noch Mensch ist, wenn man sich nicht mehr berühren kann. Einziger Kontakt zur Erde ist eine Stimme. Zeitverzögert schickt Mission Support von einem fernen Planeten Nachrichten. Sie ist der einzige Weg raus, aus der Isolation. Mit *Mission*

Mars hat der junge Autor Björn SC Deigner einen 2020 uraufgeführten Text geschrieben, der in den immer konkreter werdenden Plänen der Besiedelung des roten Planeten eine Flucht der Menschheit vor sich selbst entdeckt. Denn in der Atmosphäre der neuen Welt lauern alte Probleme und die Menschheit nimmt sich selbst immer mit. Mit Klaus Gehre inszeniert den Abend ein Regisseur, der in der Fantasie schon häufiger in die Zukunft gerast ist, unter anderem am Schau-

spiel Dortmund mit einer Adaption von Steven Spielbergs *Minority Report* und am Staatstheater Braunschweig mit einer Science-Fiction-Verwandlung von Sergio Leonos Epos *Once Upon a Time in the West*. In *Mission Mars* beschäftigt er sich erneut mit der Überlappung von Fantasie und Wirklichkeit und dem unablässigen Drang der Menschheit, »the last frontier« (>die letzte Grenze<) immer weiter zu verschieben.

Inszenierung und Bühne Klaus Gehre
Kostüme Dominik Raiser
Musik und Sound Michael Lohmann
Dramaturgie Alexander Kohlmann

RADIO MISSION CONTROL (Mission Support) Nicole Widera
ULF, als deutscher Astronaut Stephan Korves
ALEX, als französische Astronautin Cara-Maria Nagler
CHRISTIAN, als österreichischer Astronaut Sebastian Graf

LUDOVIC HALÉVY

Gesang der Verschwörer

cloc cloc
moc moc
mic loc moc
cric crac
cri qui lot
cric crac
lo quo tot
cric cric
crac crac
lic lic lic loc
lic loc lic loc!
fe ni han
ke ki ka ko!
ploc
fe ni han
ko ko ri ko!
ki ki ki
fe an nichton
fe ni han
fe an nichton
toc nic roc lic
hoc loc nuc roc
lic boc
fe an nichton
fe an nichton
ploc
fe ni han
fe ni han
ko ko ri ko!

(1855)

巴塔克蘭

Von Felix Losert

Jacques Offenbach – den kennen wir doch als Meister von *Orpheus in der Unterwelt* und *Hoffmanns Erzählungen*. Aber *Ba-ta-clan*? Was für ein seltsamer Titel. Womit haben wir es da zu tun?

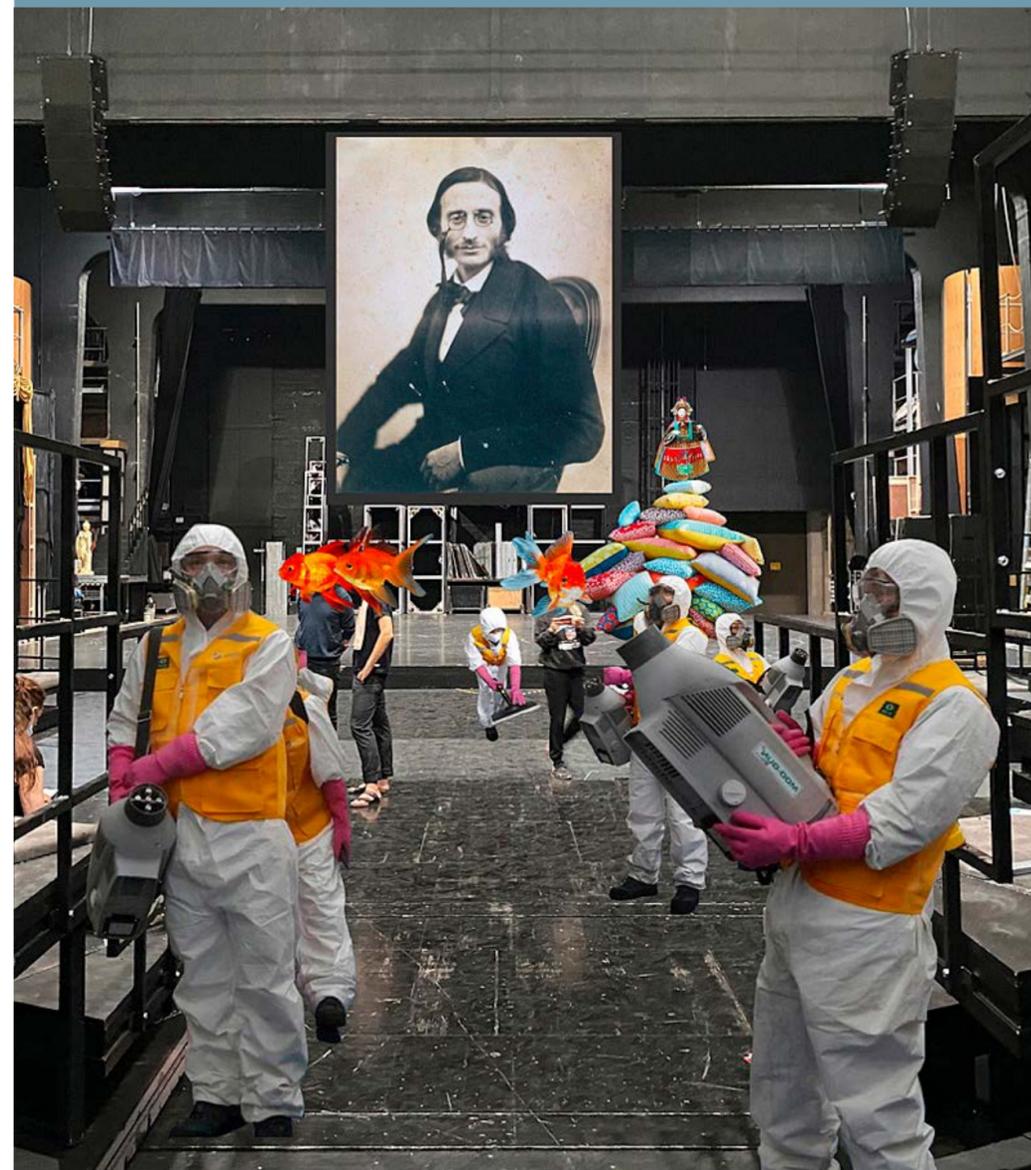
Das Stück entstand nur drei Jahre vor dem *Orpheus*, hat aber einen ganz anderen Zuschnitt. Kein ganzes Stadttheater steht da auf der Bühne. Es gibt nur vier Rollen und einen kleinen Chor. Das Ganze wird von einem kleinen Orchester begleitet, und nach einer dreiviertel Stunde kommt nicht die erste Pause, sondern der Schlussapplaus. Ein ausgedehnter Sketch mit Musik, könnte man aus heutiger Sicht sagen.

Wie kam Offenbach dazu, so etwas zu erfinden? Eigentlich lag es für ihn sehr nahe. Die Champs-Élysées hatten Anfang der 1850er Jahre noch einen zweifelhaften Ruf. Als die Ausstellungsräume der ersten Weltausstellung hier in der Nähe errichtet wurden, nutzte der junge Komponist seine Chance und bot in der Nähe in einem kleinen Theater mit zwei bis drei Komikern heitere Musik-Unterhaltung an. Und das war genau das Richtige – Offenbach hatte den Nerv der Leute getroffen: Seine Show war entweder das ausgelassene Finale eines Besuchs auf der Weltausstellung oder ein perlender Aperitif eines Abends in den Cafés der Umgebung. Den Esprit der italienischen *Opera buffa* hatte Offenbach sich angeeignet und bereichert, aber die Texte seiner Autoren Henri Meilhac und

Ludovic Halévy waren frivoler, frecher. Bald hätte Offenbach gern größere Stücke angeboten, doch die Pariser Theateraufsicht wollte keine unnötige Konkurrenz für die kaiserlichen Opernhäuser im Zentrum und verbot daher Aufführungen mit mehr als drei Darstellern.

1855 gelang ihm der große Coup – er konnte ein eigenes Theater in der Innenstadt übernehmen. Gleich das erste Stück im neuen Haus wurde ein Hit – die »musikalische Chinoiserie« *Ba-ta-clan*. Eine Ulkerei mit vier Parisern, die sich in einem asiatischen Land als Einheimische ausgeben, die Sprache nachahmen, ohne sie zu verstehen, sich in der Hochstapelei überbieten und am Ende Angst haben, für ihre Dreistigkeit die Rechnung zahlen zu müssen. Ohne dieses musikalisch sehr reiche Werk mit seinen wohlklingenden, brillanten Gesangspartien wäre der *Orpheus*, der drei Jahre später auf die Bühne kam, nicht denkbar gewesen. Was uns als kleine Besetzung erscheint, war für Offenbach eine enorme Verbesserung, denn er hatte inzwischen die Erlaubnis bekommen, mehr Leute auf die Bühne zu schicken.

Für uns ist *Ba-ta-clan* auch ein Glücksfall, denn das kleine Format macht in unserer aktuellen Situation die Aufführung erst möglich. So kommt endlich eines der abwechslungsreichsten und witzigsten Stücke Offenbachs nach Dessau.



Kein Risiko bei Offenbach: Operette virenfrei Foto: Jakob Peters-Messer

Musikalische Chinoiserie von Jacques Offenbach
Text von Ludovic Halévy
Musikalische Fassung von Andres Reukaf
Deutscher Text von Jakob Peters-Messer und Johannes Weigand
Premiere am 16. Oktober 2020

»Das waren Zeiten!« Und nun? Haben alle Angst vor dem Ba-ta-clan. Anastase Nourrissant hat es auf den Thron von China verschlagen. Als Kaiser genießt er seine Position und wundert sich, dass sein Volk gegen ihn rebelliert, nur weil er ein paar Würdenträger mangels eigener Sprachkenntnisse hinrichten ließ, anstatt ihnen Orden zu verleihen. Auch zwei weitere französische Aussteiger finden sich als Mandarin und Mandarine am chinesischen

Hof wieder. Auch ihr Chinesisch scheint verbesserungswürdig. Was immer der Chef der Rebellen auch versucht, dem Mandarin ist keine verwertbare Information zu entlocken. Also muss er weg. Doch auch der Kaiser versteht noch nicht einmal Italienisch. Nur eins ist klar: Der Ba-ta-clan ist lebensgefährlich, und in der höchsten Not wird offenbar, dass alle drei aus Paris hierhergelangt sind. Man erkennt sich und versucht gemein-

sam außer Landes zu fliehen. Da tritt ihnen der Chef der Rebellen entgegen. Und alle machen eine unerhörte Entdeckung. Cri quo lol? Rataplan!

Musikalische Leitung Wolfgang Kluge
Inszenierung Jakob Peters-Messer
Bühne Nancy Ungurean
Kostüme Sven Bindseil
Dramaturgie Felix Losert
Leitung Opernchor Sebastian Kennerknecht

Ni-Han David Ameln
Ké-Ki-Ka-Ko Roman Weltzien
Ko-Ko-Ri-Ko Don Lee
Fé-An-Nich-Ton Rita Kapfhammer
Herren des Opernchors des Anhaltischen Theaters Dessau
Anhaltische Philharmonie Dessau

Die Produktion wird großzügig unterstützt durch die DB Fahrzeugstandhaltung GmbH.



Ba-ta-clan

Dessauer Theater predigt

Die Dessauer Theaterpredigten, verantwortet vom Anhaltischen Theater Dessau, der Evangelischen Landeskirche Anhalts und der Kirchengemeinde St. Johannis und St. Marien, dienen dem Dialog zwischen Kunst und Religion und stehen so in der aufklärten und kulturfreundlichen Tradition Anhalts.

Seit 2008 waren in der Kirche St. Johannis 24 Predigten zu erleben, gehalten von prominenten Christinnen und Christen, ergänzt von Orgelmusik und Musik des Anhaltischen Theaters Dessau.

Die 25. Theaterpredigt am 1. November (Beginn: 14.30 Uhr) nimmt Bezug auf *Die Eumeniden*, den 3. Teil der berühmten *Orestie* des antiken griechischen Dichters Aischylos. Das Stück hat am 30. Oktober Premiere in der Inszenierung von Christian von Treskow und ist gewissermaßen die Fortsetzung eines Werkes, das vor über zehn Jahren im Anhaltischen Theater gezeigt und damals auch in einer Theaterpredigt reflektiert wurde: Die Oper *Elektra* von Richard Strauss. Predigerin ist diesmal die Magdeburger Pfarrerin Gabriele Herbst. Sie hat mit ihrem Mann unter anderem zahlreiche Kunstgottesdienste und Abende zum Thema *Bibel trifft Kunst* initiiert und war bis 1999 Sprecherin des *Wort zum Sonntag*, danach Sprecherin von Andachten im Deutschlandfunk und Deutschlandradio.

In vielen antiken Erzählungen spielt die Rache für zugefügtes Leid eine große Rolle. In *Elektra* stiftet die Protagonistin ihren Bruder Orest an, ihre Mutter und deren Liebhaber zu töten, um den Mord am Vater Agamemnon zu rächen. In *Die Eumeniden* hat Orest die Tat bereits begangen und wird von den Rachegöttinnen, den Erinyen, dafür heimgesucht. Doch unter Vermittlung der Göttin Athene wird Orest seine Schuld erlassen – die Erinyen werden zu Eumeniden, Göttinnen der Vergebung. Johannes Killyen, Mitorganisator der Theaterpredigten, hat dazu Gabriele Herbst befragt.

Liebe Frau Herbst, die Aussicht auf eine Zeit, in der alle Rache vergessen ist, ist das nicht ein zutiefst biblisches Thema?

Ich würde in diesem Zusammenhang nicht von vergessen sprechen. Es ist fast ein menschlicher Reflex, dass man sich für Erlebtes (oft schweres

Unrecht) rächen möchte. Aber sowohl im Alten Testament (besser: in der hebräischen Bibel) wie im Neuen Testament wird erkannt, dass man diesen Reflex beherrschen lernen kann und muss, weil er sonst zu nicht enden wollender Gewalt führt. Die Entfeindung des Feindes durch »Liebe«, was immer das im konkreten Fall meint, dient ja nicht nur dem Feind, sondern auch einem selbst. Rache entfernt von Gott, dessen Name »Liebe« ist. »Vergeltet nicht Böses mit Bösem« (1. Petrus 3,9 oder Röm 12,17) ist ein Satz, der ganz sicher aus der Erfahrung vom Chaos der Blutrache und ständigen Kriegen gewonnen wurde. Wenn einer »rächen« darf (jedoch eher im Sinn von »zurechtbringen«), ist es Gott. (»Die Rache ist mein, ich will vergelten...« Röm. 12,19)

Was macht antike Stoffe nach zwei Jahrtausenden für uns immer noch so spannend – und wie sind sie aus christlicher Sicht einzuschätzen?

Die antiken Stoffe stammen ja in etwa aus derselben Zeit wie die biblischen Stoffe. Und dort und in der Bibel (besonders im Alten Testament) tauchen archetypische Figuren auf, in denen Chance und Versagen, Schuld und Vergebung, Sinnsuche und Sinnverlust, Nähe zu Gott oder Göttern und Ferne von ihm oder ihnen erzählerisch weitergegeben wird. Von Generation zu Generation. Jede Generation hat die Chance, sich in den Figuren neu zu entdecken. Wer ist heute Odysseus? Cassandra? Wer ist heute Noah oder Sara? Antike und biblische Stoffe können sich gegenseitig befruchten, interessant ergänzen, voneinander abgrenzen.

In einer Theaterpredigt begegnen sich Religion und Kunst – was haben die beiden gemeinsam, was unterscheidet sie?

Für mich gibt es sehr viele Schnittpunkte zwischen Religion und Kunst. Beide versuchen Leben



Pfarrerin Gabriele Herbst
Foto: HL Böhme

zu deuten, auch darzustellen ... aber eben nicht nur die Realität, sondern auch das, was Realität überschreitet und überhöht: Transzendenz. Religion und Kunst antworten auf Fragen des Menschseins, aber provozieren diese Fragen auch, falls sie gar nicht gestellt werden. Außerdem ist der jüdisch-christliche Gott ein Creator, ein schöpferischer Gott. Da muss er ja Kontakt zur Kunst herstellen wollen. Sein Spirit leuchtet aus vielen Kunstwerken, finde ich jedenfalls.

Was kann Kunst, was kann Kirche in dieser fordernden Corona-Zeit leisten?

1. Ermutigen, Erfreuen, Trösten.
2. Zur Stille anregen: Schalte mal ab. Komm zu Dir und innerlich auch zu den anderen, wenn Du ihnen schon nicht körperlich nahe kommen kannst.
3. Langen Atem schenken. Der Heilige Geist (der Spirit) wird auch Tröster genannt. Vertraue auf diesen Atem – auch hinter der Maske.
4. Bei den Menschen bleiben, zu ihnen gehen: Kunst und Kirche sollen den Leuten nahe kommen, wie das ja auch in Corona-Zeit passiert, aber leider nicht überall.
5. Nicht Schuld zuschreiben, sondern zur Auseinandersetzung mit der Welt und sich selber herausfordern.

Das Spiel mit der Maske

Von
Kornelius Friz

Während mancher Vorstellung der *Orestie* von Aischylos sollen Zuschauerinnen Fehlgeburten erlitten haben, so entsetzlich war das Auftreten der Erinyen. Der Blick dieser strafenden Schicksalsgöttinnen treibt alle in den Wahnsinn, die er trifft. Wie Gewitterwolken ziehen sie über das Land, um es mit giftigem Geifer zu überziehen, der Frauen und Felder unfruchtbar macht, der Krankheit und Tod bringt wie eine Seuche. Dabei ist es unmöglich, zu sagen, wie die Schicksalsgöttinnen, die am tiefsten Ort der Unterwelt zuhause sind, eigentlich aussehen. Bei Aischylos treten sie als uralte, hässliche Furien auf, mit dem Gebrüll der Rinder, mit den Greifvogelfüßen der Harpyie und mit Giftschlangen statt Haaren.

Ihre Kostüme und Masken müssen abstoßend gestaltet sein. Wie alle anderen Figuren wurden auch sie im Theater der Antike mit typisierten Masken dargestellt, um die gezeigten Emotionen – hier Zorn, Rache, Missgunst – zu unterstützen. Masken spielen aber nicht nur auf der Theaterbühne oder als Verkleidung der Narren bei Karneval und Fasnacht eine zentrale Rolle. Auch in Alltagswelten sind sie seit jeher fest verankert: als Totenmaske, als rituelle

Maske zum Vertreiben von Dämonen oder eben als Gesichtsschutz – für Kampfsport, beim Schweißen und Sägen oder nun eben als Schutz vor dem Virus.

Die Schwelle zum Patriarchat

Das japanische Nō-Theater ist für die Vielfalt und charakteristische Pracht seiner Holzmasken bekannt, die auch Larven genannt werden. Die Maske jeder Figur hat hier eine ganz eigene Spezifik. Bezeichnend ist, dass erwachsene Männer im Nō nicht mit Masken verkörpert werden. Nur um Frauen, Dämonen und Götter darzustellen, muss der Schauspieler Maske tragen. So wird das Weibliche als das Andere, von der Norm Abweichende markiert. Zeigt sich das wahre Gesicht eines Dämons, etwa seine bösen Absichten, so wird er demaskiert, also entlarvt. Auch die Erinyen im antiken griechischen Theater sind Dämoninnen, die den Menschen und Göttern so fremd sind, dass sie wie Tiere beschrieben werden, der Natur näher als allem Menschlichen.

Drei Erinyen gibt es: die un-

aufhörlich Jagende (Aleko), den neidischen Zorn (Megaira) sowie die Vergeltung (Tisiphone). Wie wilde Wölfe, die Fährte aufnehmen, machen sie sich nach Orests Mord an seiner Mutter Klytännestra auf die Jagd nach dem Übeltäter. Sie treiben ihn in den Wahnsinn und bis vor Gericht der Athene, wo sie ihm mit Fragen wie Pfeilen zusetzen, um ihren Willen durchzusetzen. Auch die Niederlage vor dem ersten Schöffengericht der Welt kann ihre übermenschliche Wut nicht zügeln. Erst Athene zähmt die Rachegöttinnen, besticht sie mit großen Versprechungen nach Ruhm und Reichtum – und die Erinyen werden zu fügsamen Haustieren. Athene schützt mit ihrer entscheidenden Stimme den Täter und macht sich zur Komplizin des ersten von vielen mächtigen Männerbünden: Die Schwelle vom Matriarchat zum Patriarchat ist überschritten.

Die Vielheit der Masken als Befreiung

Die als hysterisch beschriebene Raserei der Erinyen, der Rachegöttinnen war gebändigt. Allerdings wurde jedes wütende Aufbegehren, jedes neurotische Leiden einer Frau fortan mit der Vorstellung der im Körper umherwandernden Gebärmutter erklärt, die sich schließlich im Hirn festsetzt, wenn sie nicht regelmäßig gefüttert werde – mit Samen. Der Begriff der Hysterie (altgr. hystéra = Gebärmutter) hielt sich in der Psychiatrie bis weit ins 20. Jahrhundert. Die Psychoanalytiker um Sigmund Freud hatten neben der Zurschaustellung der Patientinnen zumindest anfangs

auch die Heilung dieses Zustands zum Ziel, die Harmonisierung aller Affekte zu einem in sich konsistenten Individuum. Dem steht heute die kritische Geschlechterforschung gegenüber, die mit dem medizinisch längst veralteten Begriff der Hysterie die Zumutungen assoziiert, die mit normativen Rollenzuweisungen einhergehen: Gefühlvoll darf sie sein, introvertiert oder fürsorglich. Ihre übersteigerte Exzentrik, ihre Labilität, ihre Tobsucht sind hingegen unvereinbar mit der Vorstellung weiblichen Seins.

Der Soziologe Richard Sennett begreift Masken – im Sinne gesellschaftlicher Formen und Rollen – als Befreiung von Identitätsgeböten. Nur wer in der Lage und gewillt ist, sich selbst Masken anzulegen, ist gefeit vor den unerwünschten Zuschreibungen anderer. Wer keine Maske trägt, spürt seine Umwelt unmittelbar auf der eigenen Haut und riskiert Verletzungen. Und nicht nur das: Wer auf diese Weise Abstand hält, indem eine Maske zwischen das Innere, das Eigene und die Außenwelt geschoben wird, gewinnt Narrenfreiheit. So können zahlreiche Identitäten erprobt und auch wieder abgelegt und die Vorstellung einer in sich geschlossenen, einheitlichen Identität überwunden werden. Wer gestern noch glücklich war, kann heute eine Fratze der Angst oder morgen Groll zur Schau stellen. Wer heute wie ein Mann daherkommt, ist im Kern vielleicht schon keiner mehr. Womöglich kann bald schon die nächste Schwelle überschritten werden. Wohin? Wer weiß das schon! Beim Spiel der Identitäten kann jedenfalls niemand verlieren. Allenfalls das Patriarchat.

Die Eumeniden

Tragödie
von Aischylos
Deutsche Übersetzung
von Walter Jens
Premiere am
30. Oktober 2020

Man muss sich Orest als einen glücklichen Menschen vorstellen. Ja, trotz Kindheit ohne seinen Vater Agamemnon, der lieber in Troja kämpfte als sich um seine Kinder zu kümmern. Trotz der Affäre seiner Mutter Klytännestra mit Aigisth. Und trotz ihrem hinterlistigen Badezimmer-Mord an Agamemnon, als dieser doch zurückkehrte. Soweit die Handlung in den ersten beiden Teilen der *Orestie* von Aischylos. In *Die Eumeniden*, dem Höhepunkt der 458 v. Chr. uraufge-

führten Tragödie, rächt Orest seinen Vater und bringt die Mutter um. Umgehend holt ihn dieses größte aller Vergehen ein. Die Erinyen sind es, Rachegöttinnen, die Orest das Leben zur Hölle machen. Selbst die verkopfte Göttin Athene weiß keine Lösung für sein Dilemma. Unfähig, über Orest zu urteilen, gibt sie die Verantwortung ab. Auf dem Areopag sollen erstmals mündige Bürger selbst Recht sprechen. Auch dort bleiben Fragen offen: Was ist ein Leben wert? Welche Motive rechtferti-

gen Mord? Und warum soll die Ermordung des Ehemanns schwerer wiegen als die der Mutter? Da das erste Schöffengericht der Kulturgeschichte ein Unentschieden herbeiführt, wird Orest – *in dubio pro reo* – freigesprochen. Die Erinyen werden besänftigt und bestochen bis sie zu Eumeniden, Wohlgesinnten werden. Orest muss man sich als einen freien und glücklichen Menschen vorstellen.

Inszenierung Christian von Treskow

Bühne Nicole Bergmann
Kostüme und Masken Kristina Böcher
Musikalische Leitung und Schlagwerk Jürgen Grözinger
Dramaturgie Kornelius Friz

Chorführerin Yevgenia Korolov
Orest Andreas Hammer
Athene Christel Ortman Apoll Tino Kühn
Klytännestras Schatten Nicole Widera
Chor der Erinyen Gerit Ada Hammer,
Sabine Jeschke-Kötteritzsch, Christina Baran,
Jeanette Spexárd, Grażyna Fenger,
Anne Weinkauff, Ines Peter, Constanze Wilhelm

Wie soll man zusammenleben, wenn man sich nicht ansehen darf?

Mit Malte Kreutzfeldt, dem Regisseur der Operninszenierung *Orphée*, sprach Operndirektor Felix Losert

Gegenüber unseren gewohnten Abläufen ist jetzt vieles anders, auch auf der Bühne. Gerade wenn man etwa an Deine letzte Inszenierung bei uns – Cabaret – denkst. Wie findest Du Dich bei Orphée mit diesen neuen Bedingungen zurecht?

Keiner weiß, wie das jetzt in der Praxis funktioniert, das ist eine echte Herausforderung. Aber das geht im Moment ja den meisten Menschen so. Wir müssen genau planen und trotzdem offen bleiben für Veränderungen. Die ungewohnten Abstandsregeln sind speziell bei einer Oper wie *Orphée* aber auch eine Chance: Sich nicht berühren zu können, den Abstand nicht überwinden zu dürfen, sind ja gerade die besonderen Themen des Stückes. Die Berührung muss eben anders entstehen: Über die Musik zum Beispiel.

Wir erzählen von diesen Grenzen in Form eines Mythos – dem des Sängers Orpheus, der seine verstorbene Frau Eurydike dem Tod abringen möchte. Wir haben uns für die Oper Orphée entschieden, die Philip Glass, der Meister der Minimal Music, nach dem gleichnamigen Film von Jean Cocteau geschaffen hat.

Bereits der Mythos erzählt so ergreifend von menschlichen Urerfahrungen. Ich bin mir sicher, dass sich die

Menschen schon vor sehr langer Zeit ähnliche Geschichten am Lagerfeuer erzählt haben: dass jemand seinen geliebten Partner verliert und alles versucht, um ihn zurückzugewinnen. Und »alles« bedeutet wirklich alles: den Tod zu besiegen! Es bedeutet, auf der Reise ins Ungewisse vollkommen unbekanntem Spielregeln gegenüberzustehen. Im griechischen Orpheus-Mythos ist der Held ein Sänger, ein gefeierter Star, dem sich bisher mühelos jede Tür geöffnet hat ...

Ein Held, dessen »Superkraft« der Gesang ist. Noch als er den Hades singend betritt, weicht der Höllenhund Cerberus vor ihm zurück.

Ja, aber genau das ist das Problem. Orpheus glaubt, dass ihm alles gelingt. Doch in dieser unbekanntem Welt führt ihn seine Hybris in die Irre. Er darf Eurydike zwar aus dem Totenreich herausführen, muss aber eine Regel einhalten, die unsere aktuelle Situation auf die Spitze treibt: Nicht nur wird ihm auf dem Rückweg jede Berührung verboten. Er darf Eurydike nicht einmal anschauen, sonst muss sie für immer im Totenreich bleiben. Für seinen Film ging Jean Cocteau jedoch noch einen ganz entscheidenden Schritt weiter: Orphée und Eurydice sollen diese radikalen Distanzregeln für immer einhalten. Das schaffen sie nicht, das ist unmöglich. Wie soll ein Paar zusammenleben, wenn es sich nicht mehr ansehen darf? Metaphorisch ist das ganz stark: Die Partnerschaft zerbricht, wenn ein Partner nicht mehr gesehen wird. In seiner Persönlichkeit und in seinen Wünschen nicht wahrgenommen wird.

In der Oper gibt es Szenen, die die zwischenmenschliche Tragik ins Komische wenden – so, wenn das schreckliche Verbot in ein turbulentes Versteckspiel zwischen Eurydike und Orphée mündet. Solche menschlichen Bezüge waren Jean Cocteau wichtig.

Ja, und er hatte eine geniale Idee. Orphée begegnet dem Tod nicht abstrakt und ungreifbar, sondern als Person. Und was für eine! Eine schöne, geheimnisvolle Prinzessin, die ihn verführen möchte. Orphées Schaffenskrise und die Probleme in seiner Beziehung, die ihn zweifeln lassen, wären schlagartig gelöst, wenn er eine Affäre mit dem Tod einginge.

Philip Glass ist spätestens in den frühen 1980er Jahren, als er die Musik zu dem Film Koyaanisqatsi komponierte, einem breiten Publikum bekannt worden.

Koyaanisqatsi habe ich als Kind gesehen – meine große Schwester hat mich mit hineingenommen, allein hätten sie mich nach Hause geschickt. Ich war damals vollkommen baff. Und bin es bis heute: diese Bilder von Natur und chaotischer Zivilisation! Und dann die Musik von Philip Glass! Seitdem habe ich einen starken Bezug zu seiner Musik. *Orphée* war jetzt für mich allerdings eine Entdeckung. Ich denke, dass es da ist wie mit den geheimnisvollen Spie-

geln bei Cocteau, die die Tore ins Jenseits sind: Diese Oper kann das Tor zur Welt von Philip Glass sein. Ich lade alle herzlich ein, mit uns hindurchzugehen!



Malte Kreutzfeldt studierte Regie an der Hochschule für Schauspielkunst »Ernst Busch« in Berlin. Anschließend übernahm er die Leitung des Schauspiels am Nordharzer Städtebundtheater. Dort entstanden zahlreiche Produktionen, und mit Händels *Cesare in Egitto* gab er auch sein Operndebüt. Seitdem ist er freischaffend tätig und arbeitet unter anderem am Schauspielhaus Kiel sowie an den Staatstheatern in Cottbus, Darmstadt, Nürnberg, Augsburg und Oldenburg. Am Anhaltischen Theater inszenierte er 2014 Shakespeares Komödie *Ein Sommernachtstraum* und im Februar dieses Jahres das Musical *Cabaret*. Foto: privat

Philip Glass gehört zu den bekanntesten und meistgespielten Komponisten des 20. Jahrhunderts. 1937 geboren und in Baltimore aufgewachsen, entwickelte er sich zu einem der bedeutendsten Vertreter der Minimal Music. Sein Lebenswerk umfasst neben 25 Opern und zahlreichen Instrumentalwerken auch preisgekrönte Filmmusik zu Klassikern wie *Die Truman Show*, *Kundun* oder *The Hours* – Von *Ewigkeit zu Ewigkeit*.



Philip Glass
Foto: © Steve Pyke, Glass Promotional Photograph

ORPHÉE

Musik und Einrichtung des Librettos nach dem Drehbuch des gleichnamigen Films von Jean Cocteau von Philip Glass
In französischer Sprache mit deutschen Übertiteln
Premiere am 15. November 2020

Philip Glass hat bei *Orphée*, seiner elften Oper, das Drehbuch eines berühmten Films als Libretto verwendet, von Jean Cocteau *Orphée* von 1949. Anders als seine früheren musikalischen Werke führt *Orphée* damit eine Handlung mit scharf umrissenen Figuren, Begegnungen und einer Dramaturgie voller Spannungsmomente vor.

Glass interpretierte Cocteau's Film und damit auch seine Oper als Werk über innere und äußere Distanz, den Tod und die Quellen künstlerischer Inspiration. Dem Tod begegnet hier der gefeierte Dichter Orphée in Gestalt einer geheimnisvollen Prinzessin, die ihn in ihren Bann zieht. Nach dem durch die Prinzessin herbeigeführten Un-

falltod seiner Frau Eurydike kann Orphée sie aus den Fängen der Prinzessin und dem Totenreich befreien – mit der Bedingung, sie im Reich der Lebenden nie wieder anzusehen. Doch die Blicke des Paares treffen sich. Als Orphée einem Attentat neidischer Konkurrenten selbst zum Opfer fällt, trifft er Eurydike zum zweiten Mal im Jenseits.

Musikalische Leitung Markus L. Frank
Inszenierung und Bühne Malte Kreutzfeldt
Kostüme Katharina Beth
Choreografie Gabriel Galindez Cruz
Dramaturgie Felix Losert

Wir freuen uns, Ihnen zwei neue Mitglieder des Schauspielensembles vorstellen zu können.

Nicole Widera ist Absolventin der HMT »Felix Mendelssohn Bartholdy« in Leipzig, wo sie mit ihren Kommiliton*innen das Theaterkollektiv »Studio LZR« gründete.

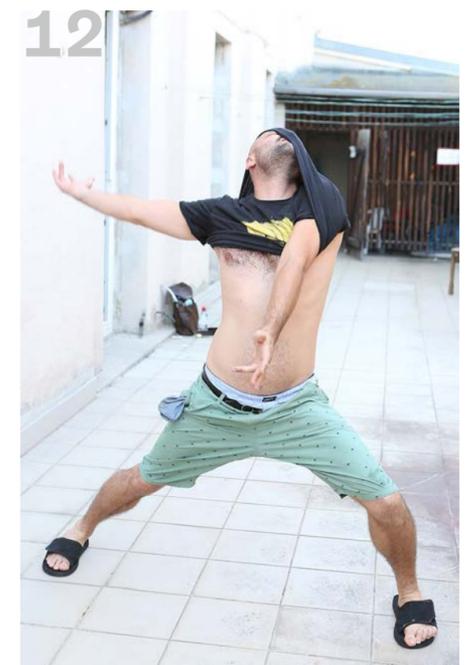
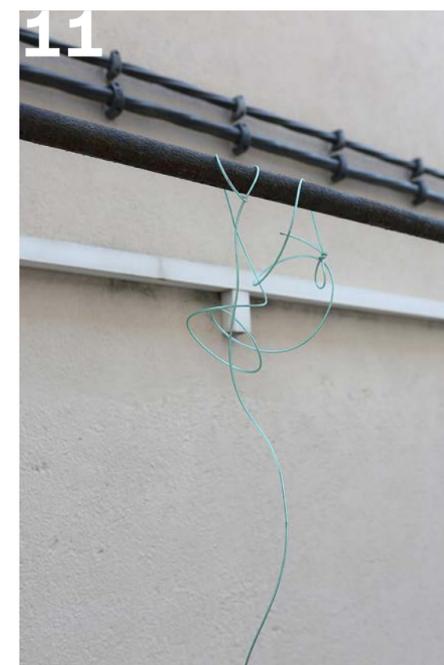
Niklas Herzberg war nach seinem Abschluss an der HMT Hannover Ensemblemitglied am Theater Bielefeld. In den letzten Jahren arbeitete er als freiberuflicher Theatermacher in Berlin.

Ab der Spielzeit 2020/21 werden beide unsere Bühnen in Dessau bespielen.
Herzlich willkommen!



Bitte schweigen!

- 1 Was kannst Du, was Deine Kolleg*innen nicht können?
- 2 Was brauchst Du in der Minute vor Deinem Auftritt?
- 3 Welches ist Dein wichtigstes Körperteil als Schauspielerin?
- 4 Wie reagierst Du, wenn ein männlicher Kollege mehr verdient als Du?
- 5 Wie siehst Du in Deiner besten Nebenrolle aus?
- 6 Wie siehst Du aus, wenn Du die Kontrolle verlierst?



- 7 Was tust Du, wenn niemand hinschaut?
- 8 Was nimmst Du aus der freien Szene mit auf die Dessauer Bühne?
- 9 Welches ist Dein wichtigstes Körperteil als Schauspieler?
- 10 Wie hast Du Dich durch die Pandemie verändert?
- 11 Wie siehst Du in Deiner besten Nebenrolle aus?
- 12 Wie siehst Du aus, wenn Du die Kontrolle verlierst?

Die Wahrheit der Anderen

Michel, es war Dir sehr wichtig, mit *Nachts im Ozean* zum ersten Mal einen Deiner Texte selbst zur Uraufführung zu bringen. Warst Du mit den Arbeiten der Regisseur*innen in der Vergangenheit unzufrieden?

Ja, tatsächlich war ich oft unglücklich mit den Inszenierungen meiner Stücke. Es gab zwar immer wieder gelungene Arbeiten, aber meistens fühlte ich mich nicht richtig von den Regisseur*innen verstanden. Mal lag es am Rhythmus, mal an der Ernsthaftigkeit der ästhetischen Setzung. Meistens fühlte ich mich jedoch von der Art des Humors fehlinterpretiert. Umso glücklicher bin ich, dass ich mich jetzt zum ersten Mal als Regisseur selbst beweisen kann.

Als Regie führender Autor begibst Du Dich in die Tradition der großen Autorenfilmer, also von Film-Regisseuren wie zum Beispiel David Lynch und Alfred Hitchcock, die ihre Drehbücher selber schreiben und auch sonst sehr viel Kontrolle über das fertige Produkt behalten. Geht es Dir auch um künstlerische Kontrolle?

Kontrolle ist nicht gerade der Begriff, nach dem ich strebe, das klingt mir zu sehr nach Stalin. Aber ich finde es toll, nicht nur für den Text zuständig zu sein, sondern nun zusammen mit meinem Team ein Gesamtkunstwerk schaffen zu können. Musik, Licht, Bühne und Kostüme: Das sind alles Dinge, über die man sich natürlich auch als Dramatiker den Kopf zerbricht, aber immer nur theoretisch. Umso mehr freue ich mich jetzt, mich auch auf die praktische Theaterarbeit stürzen zu können. Und klar, als Auteur in einer Reihe mit Lynch und Hitchcock zu stehen, ist natürlich auch ein Riesenkompiment.

Mit *Nachts im Ozean* bringt der Autor Michel Decar erstmals einen seiner Texte als Regisseur zur Uraufführung. Im Gespräch mit Schauspielregisseur Alexander Kohlmann spricht er über seine Faszination für den Film noir und erklärt, wie er mit seinem Team die besondere Atmosphäre der südamerikanischen Metropole Montevideo auf der Bühne entstehen lassen will.

***Nachts im Ozean* ist ein Text, der in vielerlei Hinsicht an einen Film noir erinnert. Die Hauptfigur taucht immer tiefer in ein Netz aus Intrigen und unübersichtlichen Beziehungen ein und droht, sich zu verlieren. In Deinem ersten Roman *Tausend deutsche Diskotheken* erleben wir eine ganz ähnliche Grundaufstellung. Was fasziniert Dich so an diesem Genre?**

Die oberste Prämisse des Noir-Genres lautet »Nichts ist, wie es scheint«. Für mich ist das nicht nur eine dramaturgische, sondern auch eine philosophische Aussage. Gerade in Zeiten, in denen Fake News und Verschwörungstheorien Hochkonjunktur haben. Wenn man einen Blick in die Zeitung wirft, bekommt man manchmal das Gefühl, jeder erhebt den Anspruch, seine eigene Wahrheit durchzusetzen zu wollen. Aber nicht nur das: Gleichzeitig wird auch die Wahrheit der Anderen angezweifelt. Darum geht es sicherlich auch in *Nachts im Ozean*, wo dieselbe Geschichte aus drei unterschiedlichen Perspektiven erzählt wird.

Nachdem der Text geschrieben ist, kommen jetzt die Spieler*innen und der Bühnenraum dazu. Der Text spielt im Gewirr der südamerikanischen Metropole Montevideo, unter anderem in einem geheimnisvollen Hotel-Swimming-Pool. Wie überträgt man so etwas auf die Bühne?

Ich war letztes Jahr zusammen mit der Bühnen- und Kostümbildnerin Laura Kirst in Montevideo und die Stadt hat uns sofort in ihren Bann gezogen. Wir verließen bei Regen das Hafengebäude und irrten erstmal eine Weile in den Gassen der Altstadt umher, auf der Suche nach dem Hotel, das wir uns gebucht hatten. Als wir dann endlich, komplett durchnässt, ankamen, herrschte dort eine wahnsinnig aufgeladene Stimmung, irgendwo angesiedelt zwischen Vampirfilm

und Goya-Gemälde. Wir konnten die Ästhetik unseres Stückes also sofort an der Wirklichkeit schärfen. In den nächsten Tagen sind wir dann durch die Stadt gelaufen und haben Sound-Aufnahmen gemacht, die der Komponist Lukas Darnstädt zu einer auditiven Landschaft formen wird. So werden die Dessauer im besten Fall dasselbe spüren wie wir, als wir das erste Mal nach Montevideo gekommen sind.

Wegen des Corona-Virus mussten wir unseren ursprünglichen Plan, die Uraufführung im Alten Theater auf die Bühne zu bringen, ändern und spielen jetzt auf der Raumbühne im Großen Haus. Wie geht es Dir mit dieser Entscheidung?

Das ist natürlich eine spezielle Herausforderung. Aber eine, auf die ich mich sehr freue! Und das Große Haus kommt mit seiner wuchtigen, nahezu grimmigen und dennoch eleganten Ästhetik dem fiktiven Teatro Nacional, in dem es in unserem Stück geht, auch viel näher. So werden beide Orte im besten Fall miteinander verschmelzen.



Michel Decar, geboren 1987 in Augsburg, ist Autor und Regisseur. Sein Werk wurde vielfach ausgezeichnet (u. a. mit dem Kleist-Förderpreis und dem Brüder-Grimm-Preis) und auf Festivals eingeladen. Seine Hörspiele sind regelmäßig im Deutschlandfunk Kultur zu hören. 2018 erschien sein erster Roman *Tausend deutsche Diskotheken*.

Foto: © Tino Riess



Nachts im Ozean

Schauspiel von Michel Decar
Uraufführung
Premiere am 26. November 2020

Ein Theaterstück für das Teatro Nacional in Montevideo soll ein junger deutscher Autor schreiben. Termingerech liefert er seinen Text nach Südamerika, der Titel lautet »Nachts im Ozean«. Als er zur Premiere reist, muss er feststellen, dass nichts so ist, wie es scheint. Das Theater existiert nicht, der Intendant ist offensichtlich das Zentrum einer Verschwörung und im antiken Swimmingpool unter dem Hotel schwimmt eine geheimnisvolle Schönheit. Die Anzeichen mehrer sich: Der Autor steht unter ständi-

ger Beobachtung. Immer tiefer verstrickt sich das Ich des Erzählers in einem, dem Film noir ähnelnden, kafkaesken Krimi mit deutlichen Bezügen zu Vorbildern wie den Regisseuren David Lynch und Alfred Hitchcock. Entstanden ist so ein rätselhafter und dabei enorm unterhaltsamer Text über parallele Universen, Träume und verschobene Wahrnehmungen. Und vielleicht eines der geheimnisvollsten und zugleich faszinierendsten Werke des jungen Autors Michel Decar. Ausgezeichnet unter anderen mit dem För-

derpreis für neue Dramatik des Stückmarkts des Berliner Theatertreffens 2012 und mit dem Kleist-Förderpreis 2014 schrieb Decar neben Theatertexten mehrere Hörspiele und veröffentlichte 2018 seinen ersten Roman. In Dessau bringt er zum ersten Mal eines seiner Werke als Regisseur zur Uraufführung.

Inszenierung Michel Decar
Bühne und Kostüme Laura Kirst
Musik Lukas Darnstädt
Dramaturgie Alexander Kohlmann

Moskowitz Niklas Herzberg
Nightingale Laura Eichten
Cáceres Roman Weltzien

Die Produktion wird großzügig unterstützt durch die IDT Biologika GmbH.



Pinocchio

Puppenspiel von Jürg Schlachter nach Carlo Collodi für alle ab 4 Jahren
Premiere am 6. Dezember 2020

Lügen haben kurze Beine. Und manchmal eine lange Nase! Die berühmteste Holzpuppe der Welt ist unumstritten Pinocchio. Nicht ganz so bekannt wie seine verräterische Lügennase ist jedoch die abenteuerliche Geschichte hinter dem Holzerl. Kaum wurde er von seinem Vater dem Tischler Geppetto, erschaffen, läuft er von Zuhause weg, um das Leben kennenzulernen. Pinocchio will eigentlich alles nur richtig machen und ein ganz normaler Junge sein, aber er gerät immer wieder in Schwierigkeiten. Gott sei Dank rettet die gute Fee ihn so oft, bis er es schließlich schafft, »ein Junge aus Fleisch und Blut« zu werden und seinen Vater Geppetto schließlich aus dem Walfisch zu retten.

Pinocchio und die Puppensparte erobern sich erstmals die Große Bühne des Anhaltischen Theaters. Kerstin Dathe erzählt die wunderbar fantasievolle Lebensgeschichte des neugierigen Hampel-

mannes mit Humor und wilder Dramatik. Denn Pinocchio ist mehr als ein Tollpatsch, der sich selbst über- und die Komplexität der Welt unterschätzt. Die Coming-of-Age-Geschichte dieses archetypischen Narren kann auch den nicht mehr ganz Jungen noch etwas beibringen über Eifer, den Umgang mit eigenen Fehlern und wie man lernt, über sich selbst zu lachen.

Unterstützt wird Dathe in Jürg Schlachters Inszenierung von ihrem spielfreudigen Puppen-Ensemble.

Inszenierung und Fassung Jürg Schlachter
 Puppenbau und Bühne Kerstin Dathe

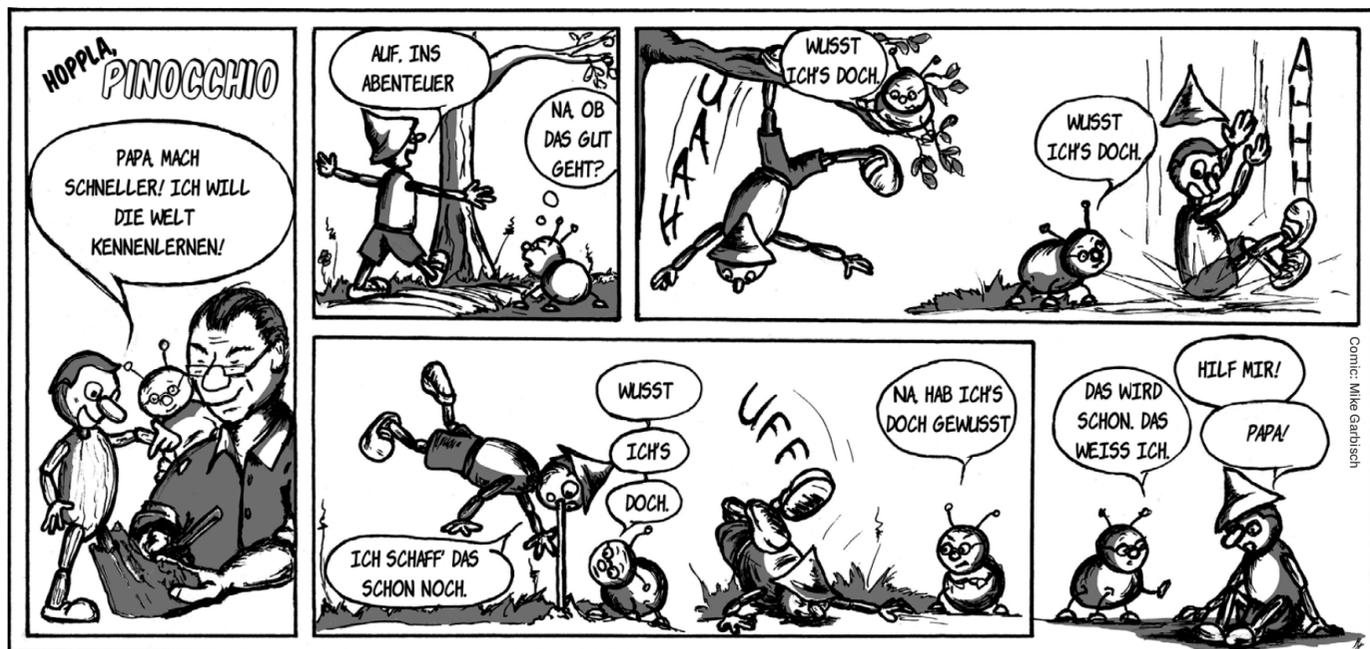
Puppenspiel Kerstin Dathe

Kooperation mit dem freien Theater
 THEATERLANDSCHAFFT e.V.

THEATER
 O N V T
 SCHAFFT

U	Y	N	U	J	I	D	J	U	H
S	K	I	F	P	R	T	Y	X	K
O	G	A	Z	U	Z	P	D	X	I
J	R	S	K	T	C	R	R	K	C
P	I	N	O	C	C	H	I	O	V
T	L	W	G	Q	O	H	S	D	E
F	L	A	W	D	T	P	B	X	H
N	E	B	X	P	X	K	E	E	W
M	C	E	G	T	R	K	Z	X	L
Q	C	Z	U	I	B	Q	M	T	Y

Meister Geppettos Buchstabensalat In der Werkstatt von Geppetto hat sich das Chaos eingeschlichen. Fünf Figuren, die in der Geschichte von Pinocchio auftauchen, haben sich darin verloren. Kannst Du sie finden? Die Namen sind waagrecht, senkrecht, diagonal sowie vorwärts und rückwärts versteckt. Kleiner Tipp: Zwei der Figuren haben sehr kurze Namen!



Coronabedingt hat Pinocchio zunächst die Freiluft-Welt kennengelernt. In der Adventszeit zeigt Kerstin Dathe ihm das Anhaltische Theater. Foto: Matthias Reinhardt

Warum ist es gefährlich, nicht die Wahrheit zu sagen?

Kolumne für Kinder:
 Leicht erklärt
 von Cornelius Friz

Wenn Pinocchio lügt, sieht man ihm das sofort an. Das ist manchmal auch bei Menschen aus Fleisch und Blut so. Statt einer wachsenden Nase werden wir oft rot, wenn wir lügen. Oder wir beginnen, nervös zu zittern und zu stammeln. Manche Leute sind im Flunkern aber so geübt, dass man ihnen das nicht einmal mit Lügendetektoren nachweisen kann. Das muss nicht immer schlimm sein, denn die meisten Menschen lügen nur aus der Not heraus. Zum Beispiel, um jemanden, den oder die sie mögen, nicht zu verletzen oder weil sie besonders höflich sein wollen.

Aber auch wichtige Leute wie Stars oder Politiker*innen sagen nicht immer die Wahrheit und wollen damit oft etwas ganz Bestimmtes erreichen: mehr Geld oder einen noch besseren Job zum Beispiel. Donald Trump, der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, hat es sogar schon geschafft, in einer Rede von nur zehn Minuten mehr als zehn Mal zu lügen – und das ganz ohne rot zu werden. Hinterher prüfen Journalist*innen und Expert*innen dann, welche Behauptungen überhaupt stimmen. Und weil bei ihm so

viele überhaupt nicht stimmen, hat eine Mitarbeiterin von Trump extra sogar einen neuen Begriff für ihn erfunden: »Alternative Fakten«, das klingt einfach besser als »Lügen«. Mit dem Ausdruck will er nahelegen, dass die Tatsachen, die ihm nicht in den Kram passen, nur eine Meinung unter vielen sind. Dann könnten im Grunde alle selbst entscheiden, ob sie daran glauben, dass die Erde rund ist. Oder vielleicht eine Scheibe. Oder ein Ei.

Das ist ziemlich gefährlich. Denn wenn das ganze Wissen, das Wissenschaftler*innen und Denker*innen herausgefunden und aufgeschrieben haben, nicht mehr allen als richtig gilt, dann leben wir bald in einem großen Kuddelmuddel: Pflanzen bellen, Hunde fliegen und Vögel gibt's gar nicht. Denn das, was da zwitschert, sind eigentlich die kleinen, gefiederten Spione der fiesen Marsmenschen. Leuten, die so etwas behaupten oder glauben, kann man natürlich nicht vertrauen. Darum ist es besser, gleich von Anfang an immer die Wahrheit zu sagen. Das ist zum Glück auch viel weniger anstrengend, als sich eine Flunkerei von niemandem anmerken zu lassen.



Johannes Weigand, Don Lee, Rita Kapfhammer, David Ameln, Roman Weltzien, Wolfgang Kluge und Musiker*innen der Anhaltischen Philharmonie



KS Iordanka Derilova



Don Lee



David Ameln und Wolfgang Kluge



Ania Vegry und Elisa Gogou



Blick aufs Mausoleum im Tierpark

„Die Wahrheit ist, dass wir alle bekackte Lämmer sind“

Kommentar

von Rebekka Bangerter

Der Rapper Epic Tough verliert sich auf der Suche nach einer größeren Vision in absurden Verschwörungsideologien – und ist damit nicht der Einzige seiner Art. Im Deutschrapp sind Verschwörungsideologien seit einigen Jahren gang und gäbe. So rappt Kollegah über die Illuminaten, die die Welt beherrschen würden, Sido spricht im Interview über das Serum Adrenochrom, das Kindern entnommen würde, um die herrschende Elite zu verjüngen, und Prinz Pi findet den gradlinigen Zusammensturz der Zwillingstürme verdächtig. Fundierte Systemkritik wird mit dem Aufstellen oder Nachreden obskurer Theorien verwechselt. Dabei inszenieren sich Rapper oft – ganz im Sinne des eigenen narzisstischen Männlichkeitsideals – als Teil einer kleinen Gruppe, die verstanden hat. Der Aufruf an die Masse: Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! In einer komplexen Welt, in der Zusammenhänge oft undurchschaubar und widersprüchlich sind, können solche Ideologien ein Bedeutungsvakuum ausfüllen, und das nicht erst seit Corona und nicht nur im Deutschrapp. Sie beschreiben eine Welt, in der Gut und Böse klar unterscheidbar sind, eine Welt, in der nichts Zufall, sondern alles Plan ist, und sie bieten in beinahe religiöser Manier ein neues Heilsversprechen an – denn die Wahrheit wird ans Licht kommen. Bedenklich ist dabei in erster Linie, dass durch die Menge an kursierenden Verschwörungserzählungen berechnete und notwendige kritische Fragen zu globalen Machtstrukturen in den Hintergrund rücken.

Rap-Musik zum Thema ist auf unserer handverlesenen Streaming-Playlist zu finden: <https://spoti.fi/3jsOivg>

In Dessau-Roßlau und Umgebung besucht der Berliner Rapper, Booker und Producer Epic Tough ab September Schulen und erzählt über die Geschichte des Deutschraps und seinen persönlichen Werdegang. Hier gibt er im Interview mit Rebekka Bangerter einen Vorgeschmack.

Für Dessauer Schulen wird es immerschwieriger, Musiklehrer*innen zu finden. Was treibt Dich an die Schulen?

Einerseits will ich den Schüler*innen Rap anhand meines eigenen musikalischen Backgrounds näherbringen. Rap wird oft nur noch als Kommerz verstanden. Wenn du dich wirklich für Hip-Hop interessierst, geht es darum, die Legenden zu kennen, ihre Herkunft, die Gründe, warum die Leute angefangen haben. Und da spielt auch meine eigene Geschichte mit rein. Dabei geht es mir bei den Schulbesuchen aber primär um generelle Aufklärung.

Wie unterscheidet sich Dein Unterricht von einer normalen Schulstunde?

Die Schüler lernen natürlich viele wichtige Skills im Unterricht – Mathematik, Biologie, Religion etc. Aber gewisse Inhalte, die in der Gesellschaft abgehen, werden in der Schule ganz bewusst verschwiegen. Da setze ich an. Ich habe ja selber studiert, Philosophie, und schnell gemerkt: da wird einem in erster Linie beigebracht, Gesagtes wiederzukäuen, statt selber zu denken. Das will ich ändern.

Epic Tough, Du kommst aus Unna, im Ruhrgebiet. Heute lebst Du in Berlin. Fühlst Du Dich den Jugendlichen in Dessau verbunden? Was rätst Du ihnen?

(lacht) Ich glaube, jung in der Provinz zu sein, ist halt überall gleich scheiße. Alles ist ein bisschen trist und eintönig, überall Schützenverne und du selber bist weit unter dem Altersdurchschnitt. Ich kann mich noch gut erinnern, wie es als junger Mensch für mich war – ich hatte keinen Plan und niemanden, an den ich mich halten konnte. Deswegen will ich den Schüler*innen hier Leuchtturm sein. Ich will sie inspirieren, anzünden (lacht) – also ihre Seele zum Lodern bringen.

Was macht Rap für Dich aus?

Guter Rap lebt von der Wahrheit. Deiner persönlichen Wahrheit, deiner eigenen Lebensgeschichte. Im Rap gibt es eine lange Tradition, das System anzuklagen, das geht zum Beispiel zurück auf Public Enemy in den 1980ern. Dieser Tradition fühle ich mich auch verpflichtet.

In Deiner neuen Single »Führ' mich ans Licht!« rapst Du über die allgemein herrschende Verblendung. Kunst- oder siehst Du das wirklich so?

Wir leben definitiv in einer Zeit der Verblendung. Wenn du den Fernseher anschaltest oder dich auf YouTube bewegst, siehst du richtig viel Scheiße, die dich von dem Eigentlichen ablenkt. Wenn man sich mit bestimmten Themen beschäftigt, merkt man irgendwann, dass einem permanent vieles vorenthalten wird. Darauf lenke ich mit

meinem Song die Aufmerksamkeit: Ich zünde mit meiner Maglite (Anm. d. Red.: Taschenlampe) auf die Elite, die uns im Verborgenen steuert. Ich bringe die Wahrheit ans Licht.

Was ist die Wahrheit?

Die Wahrheit ist, dass wir alle bekackte Lämmer sind. Die große Masse an Menschen folgt der Elite wie Schafe.



Epic Tough (Paul Schmidt) fand seine Anfänge im Kölner Battle-Rap und versucht sich seit einigen Jahren im moderneren Crunk und Drill. Mit Aussagen zu Verschwörungserzählungen polarisiert er Fans und Kritiker*innen gleichermaßen. Seine neueste Single *Führ' mich ans Licht!* ist zu hören auf: *Schmutz records*. Hier gibt's das offizielle Musikvideo zum Song: <https://bit.ly/31XNU1B>
Foto: © Ida Littmann



Rebekka Bangerter hat Theaterregie an der Zürcher Hochschule der Künste und Performance studiert sowie Objekttheater und Neue Medien an der Universidad Nacional de las Artes de Buenos Aires. Seit ihrem Abschluss arbeitet sie als freie Regisseurin, Autorin und Dramaturgin. 2017 wurde sie mit ihrer Abschlussinszenierung *WOYZECK – ACH; WAS IST DIE WELT SCHÖN* zum Festival »Körper Studio Junge Regie« eingeladen. Als erste Arbeit am Anhaltischen Theater Dessau inszeniert sie das Klassenzimmerstück *Führ' mich ans Licht!*.
Foto: © Katrija Lehmann



Epic Tough (im Bild) polarisiert mit seinen Aussagen zu den Sheeple: »Wir leben in einer Zeit der Verblendung. Die große Masse an Menschen folgt der Elite wie Schafe.«

Foto: Ida Littmann

Führ' mich ans Licht!

»Sie hören einfach nicht zu/ Geschweige denn, dass sie irgendetwas tun/

Sie sehen einfach nicht hin/ Was hier geschieht, macht keinen Sinn.«

GANJAMAN

Klassenzimmerstück von Olav Amende
Uraufführung
Premiere am 17. September 2020

Lehrer*innen wissen auch nicht alles. Sie sollen es gar nicht wissen. Darum schauen wir uns die Hintergründe an! Epic Tough ist Rapper, Rap-Experte und als Investigativ-Journalist auf YouTube (@epictough) aktiv. Seit Bill Gates Corona erfunden hat, besucht Epic Tough Schulklassen in ganz Sachsen-Anhalt, um Dir zu helfen, den einseitigen Musikunterricht besser einordnen zu können. Es gibt nämlich mehr als Verdi und Vivaldi. Und Musikgeschichte hört – auch wenn manche das Gegenteil behaupten – nicht bei »Rock Around the Clock«

auf. Wenn auch Du müde bist von den vermeintlich harmonischen Fakten, die Dir im Musikunterricht Jahr für Jahr eingetrichtert werden, wird Epic Tough Dir die Augen öffnen! Oder was denkst Du, warum es in der sog. Bundesrepublik immer weniger Musiklehrer*innen gibt?

In Olav Amendes unmittelbaren Monodrama ist nichts, wie es scheint. Ein garantiert nichtstaatlich ausgebildeter Pädagoge des Anhaltischen Theaters bespielt einzelne Klassen ab der Klassenstufe 9 mit minimalem Aufwand: Das Klas-

senzimmer wird zur Bühne, der Stoff ist zugleich brandaktuell und lehrplantauglich. Und nach 45 Minuten ist Applaus garantiert. Es ist kurz vor zwölf ... Verschiebe nicht länger Deine Augen und Ohren vor der Wahrheit!

Inszenierung Rebekka Bangerter
Text Olav Amende
Musik und Video Schmutz records
Dramaturgie Cornelius Friz, Karina Paula Kecsek
Epic Tough Niklas Herzberg

Die „Appia Bühne“ im Bauhaus Museum Dessau

Text: Torsten Blume



Appia Stage Hellerau © Stiftung Bauhaus Dessau / Foto: Torsten Blume

Im Oktober 2020 löst die »Appia Stage reloaded« die Arena von Rita McBride als die das Erdgeschoss des Bauhaus Museums Dessau prägende Installation ab. Die »Appia Bühne« besteht aus schlichten kubischen Modulen, die wie ein Baukasten variabel angeordnet werden können. Entworfen hatte sie 1912 der Schweizer Bühnenbildner Adolphe Appia (1862-1928) für den Aufführungssaal im Festspielhaus Hellerau in Dresden und die dort 1910 von Émile Jaques-Dalcroze (1865-1950) begründete Schule für Rhythmische Gymnastik. Appia, der selbst die Rhythmische Gymnastik erlernt hat, hatte Dalcroze vorge schlagen, den Raum für die Übungen und Aufführungen durch Treppen und Plattformen zu erweitern. Mit seinem modularen System aus kubischen Stufenelementen wurde es schließlich möglich, flexible skulpturale Architekturen als »Rhythmische Räume« zu bauen, welche die Bewegungen der Tänzer und Schauspieler nicht nur in besonderer Weise herausfordern, sondern auch neu räumlich wirksam werden lassen. Denn es galt, den raum-zeitlichen Vorgang der Aufführung neu, als ein dynamisches Gefüge von rhythmischen Bewegungsvorgängen zu entwickeln. Appias Konzept beinhaltet zudem die weitgehende Aufhebung der Grenze zwischen der Spielfläche der Darsteller und dem Zuschauerbereich, da die Bühnenmodule so angeordnet werden können, dass beide Bereiche ineinander übergehen können. Dies betrifft nicht nur die von Joost Schmidt aus kubischen Treppenelementen gestaltete

Grundausrüstung der Bühne im Bauhausgebäude. Auch das 1927 von Walter Gropius für Erwin Piscator als architektonischer Theaterapparat entwickelte »Totaltheater« wäre ebenso wie László Moholy-Nagys »Theater der Totalität« (1925) ohne die von Vordenkern wie Adolphe Appia entwickelten Grundlagen für neuartige Raumtheater und Raumbühnen kaum denkbar gewesen.

Ausgangspunkt für Appias Bühnenkonzept war zunächst seine Begeisterung für Richard Wagner gewesen und dessen Vision eines in der Musik begründeten Gesamtkunstwerks. Appia war davon überzeugt, dass Wagners Musikdrama nur dann ein »Schauspiel der Zukunft« werden kann, wenn es sich von illusionistischen und eindimensional perspektivisch eingerichteten Bühnenräumen verabschiedet. Aber erst in Hellerau konnte Appia seine Vision einer neuen rhythmischen Raumbühne umsetzen. Nachdem das Europäische Zentrum der Künste Hellerau diese Bühne 2017 als »Appia Stage reloaded« reproduziert und bis 2019 in einer Reihe von Inszenierungen neu erkundet hat, wird die »Appia Bühne« als Dresdner Leihgabe nun ab Oktober 2020 im Bauhaus Museum Dessau neu bespielt. Die Stiftung Bauhaus Dessau arbeitet dazu mit vielen Ensembles, internationalen Hochschulen und auch mit dem Anhaltischen Theater in Dessau zusammen.

Eröffnet wird die Appia Stage im Bauhaus Museum Dessau am 24.10.2020 mit einem

Podiumsgespräch, in dem Katharina Christl (Palucca Hochschule für Tanz Dresden), Henning Haupt (Technische Universität Dresden) und Stefano Giannetti vom Anhaltischen Theater mit Torsten Blume (Bauhaus Open Stage Studio) über Appias Konzept der »rhythmischen Räume« sprechen und was sich damit heute noch anfangen lässt. Anschließend findet um 19:00 Uhr die Premiere der Tanzproduktion des Anhaltischen Theaters Dessau »Toccata 20« statt: ein Tanzabend von Stefano Giannetti (Uraufführung) mit Musik von Claudio Monteverdi, Johann Sebastian Bach u. a. Für dieses Stück, in dem angesichts der aktuellen Coronapandemie notwendige Distanz zwischen den Tanzenden sowie zwischen Zuschauenden und Tanzenden thematisiert wird, erweist sich Appias offene und modulare Bühne als ein dazu geeigneter Raumapparat.

Am 25. Oktober, am 20. und 21. November sowie am 4. Dezember 2020 demonstrieren Studierende der Hochschule Anhalt und der Palucca Hochschule für Tanz »Rhythmus-Modelle« als Ergebnisse einer zeitgenössischen Auseinandersetzung mit Appias Raum- und Körperkonzepten. Bis Ende 2021 wird es dann viele weitere Projekte geben, in denen die »Appia-Bühne« als Installation inszeniert und als Veranstaltungsort neu erprobt wird. Sie wird aber auch eine besondere Raumbühne für die inzwischen in Dessau etablierten Veranstaltungsreihen wie »Glückstreffer« und »Offenen Gespräche« sein.



Julio Miranda und Moe Sasaki



Toccata 20

Tanzen auf Distanz? Das Corona-Virus hat das künstlerische Arbeiten in den Theatern verändert. Besonders heftig hat es die Tanzenden erwischt, die normalerweise in der Ausübung ihres Berufes Hochleistungssportlern ähnlich an ihre körperlichen Grenzen gehen. Berührungen sind verboten, ein Mindestabstand von sechs Metern ist Pflicht. Wie berührt man in solchen Zeiten, ohne sich zu berühren?

Dieser Frage spürt Choreograf Stefano Giannetti in seiner neuen Produktion nach. Die offene Bühne im Bauhaus Museum

bietet genug Raum für Abstand – zwischen Publikum, Tanzenden und Musiker*innen. Aber sie bietet in ihrer architektonischen Offenheit auch Raum für ein besonderes Zusammenkommen an besonderem Ort.

Das italienische Wort *toccata* bedeutet im Deutschen »Berührung«. Gleichzeitig ist es eine der ältesten Bezeichnungen in der Musik für freie, anfangs wohl aus der Improvisation entstandene, oft sehr virtuose Instrumentalstücke. Berühmte sind darunter, wie die wohl schönste Eröffnung einer der

ältesten Opern, nämlich die *Toccata* von Monteverdis *L'Orfeo*. Blechbläser und Pauken werden den musikalischen Grund und Puls für diesen ungewöhnlichen Abend vorgeben.

Musikalische Leitung Elisa Gogou
Choreografie Stefano Giannetti
Licht Guido Petzold
Kostüme Steffen Gerber

Tänzer*innen 1. Premiere Moe Sasaki, Leonora Maria Campillo, Julio Miranda, Fergus Adderley
2. Premiere Cristiana Rauccio, Ana-Sanziana Beschia, Martin Anderson, Marcos Vinicius dos Anjos

Tanzabend von Stefano Giannetti
Uraufführung
Musik von Claudio Monteverdi,
Johann Sebastian Bach u. a.

Appia Stage im Bauhaus Museum
1. Premiere am
24. Oktober 2020
2. Premiere am
25. Oktober 2020

Musiker der Anhaltischen Philharmonie Dessau Karsten Iwanow/Josif Hatos (Trompete), Stefano Perini (Posaune), Petru Hartobanu (Posaune), Dietrich Schwartz (Posaune), Jesus Medina Vallejo (Posaune), Jens Uhlig (Tuba), Lars Wodner (Pauke)

In Zusammenarbeit mit der Stiftung Bauhaus Dessau.

Die Produktion wird großzügig unterstützt durch den Freundeskreis des Dessauer Theaters.

**Bauhaus
Dessau**



Essay

Ist das noch Theater?

Die junge Regisseurin Rieke Süßkow (*staging the bauhaus X*) über die gemeinsame Arbeit im Kollektiv HALLIMASCH KOMPLEX und die Frage, was Theater heute sein kann.



Inszenieren zum ersten Mal in Dessau: HALLIMASCH KOMPLEX Foto: Jacopo Asam

Was ist Theater? Was bedeutet Authentizität? Was heißt Natürlichkeit auf der Bühne? Wir befinden uns in einem Zeitalter der Transparenz und der unmittelbaren Darstellung. Von der vielfach thematisierten Repräsentation zur Präsentation – zum »Sich-selbst-Zeigen«. Eine der Schauspielerinnen aus unserem Kollektiv hat einmal zu mir gesagt: »Wenn ich mich selbst darstellen will, geh' ich auf Instagram.« Ich finde, das trifft den Kern unserer Arbeitsweise sehr gut. Wir sind überzeugt davon, dass wir als Theatermacher*innen durch das Erzählen anderer, vermeintlich fremder Welten, Figuren und Geschichten automatisch auch immer unsere eigene Geschichte erzählen und unsere Zeit reflektieren – und dass wir als Zuschauer*innen aus der Distanz zu der erschaffenen Bühnenwelt eine seltene Nähe aufbauen können.

Gemeinsam mit den Spieler*innen sowie den anderen beteiligten Künstler*innen des HALLIMASCH KOMPLEX, haben wir eine Arbeitsweise entwickelt, die in Verfremdung und Form eine neue Freiheit findet. Jede*r ist dabei ganz speziell mit der eigenen Persönlichkeit vertreten und zeigt sich, ohne dass es um die Präsentation unserer Persönlichkeiten geht. Durch die Überhöhung der Spielweise und der Form,

schimmern die jeweiligen Spieler*innen in ihrer Eigenheit umso mehr hindurch.

Wir begreifen Einschränkungen und Weglassungen auf der Bühne als Chance. Die hermetischen Welten, die wir erschaffen, sind in ihren Gesetzmäßigkeiten streng und klar abgeriegelt. Dennoch sind sie mit Lücken durchsetzt, die die Zuschauenden zur Co-Autorschaft einladen. Durch die Weglassung entsteht Luft für eigene Fantasien – so zum Beispiel durch den bewussten Verzicht auf Sprache in *Medea*, der einen wichtigen Interpretationsspielraum eröffnet. In unserer Beschäftigung mit dem umstrittenen Stück *Der Müll, die Stadt und der Tod* von Rainer Werner Fassbinder haben wir das Arbeiten als Komplex auf die Spitze getrieben. Hier hat nicht eine einzelne Person eine Figur gespielt, sondern die Figuren wurden aus den verschiedenen Körperteilen der einzelnen Spieler*innen zusammengesetzt. Dadurch stellte sich weder die Frage nach der Authentizität noch die nach der Repräsentation. Für eine Figur waren immer mehrere Menschen zuständig und es gab eine permanente Abhängigkeit der Spieler*innen voneinander.

Ausgehend von der Frage nach Individuum und Authentizität, erstellen wir mit dem HALLIMASCH

KOMPLEX Gegenentwürfe. Wir setzen uns mit den Menschen, der Gesellschaft als »Dividuen« auseinander – als Teile einer großen Netzwerkstruktur arbeiten wir für ein jeweils eigenes Kunstwerk, dem wir uns mit all unseren Fähigkeiten verschreiben. Dabei geht es nicht in erster Linie darum, sofort die tagespolitische Aktualität auszudifferenzieren – es geht auch nicht darum, alles zu verstehen. Vielmehr soll es darum gehen, ein Gesamterlebnis zu erschaffen, das die Zuschauenden mit Fragen zurücklässt, ein Gesamtkunstwerk, das atmet, lebt und den Zuschauer*innen einen Erlebnisraum bietet, der etwas in ihnen rührt.



Rieke Süßkow, geboren 1990 in Berlin, studierte Schauspielregie an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. Ihre Abschlussinszenierung *Medea* wurde zum Fast Forward Festival des Staatsschauspiel Dresden und dem FIAT Festival Montenegro eingeladen. Seit 2019 arbeitet sie als freie Regisseurin und inszeniert in der Spielzeit 2020/21 unter anderem am Berliner Ensemble, dem Theater Osnabrück und dem Schauspielhaus Wien. Foto: © Oliver Brosmann



Das Bauhaus wird zum Ort einer immersiven Performance. Collage: Jacopo Asam

staging the bauhaus X

»homo habitat«

Schauspiel/Performance
von Hallimasch Komplex
Uraufführung
Premiere
am 4. Dezember 2020

Wie formt Ideologie den Einzelnen und wie formen Menschen Welten, die die großen Menschheitsideologien unterstützen? In Kooperation mit dem Performance-Kollektiv HALLIMASCH KOMPLEX entsteht eine Performance über den langen Weg in die Zukunft – und die Irrwege auf der Suche nach einem neuen Menschen. In einem immersiven Raum- und Klangerlebnis wollen die Künstler*innen um die Regisseurin Rieke Süßkow die bis heute andauernden

Versuche spiegeln, das Wesen des Menschen um- und nezugestalten – und der Frage nachgehen, ob der Mensch überhaupt fähig ist, sich zu (ver-)wandeln.

Ein wichtiger Fluchtpunkt dieser Arbeit ist ein Text von Heiner Müller. In *Herakles 2 oder Die Hydra* fragt der große Denker exemplarisch, ob und wie ein Wandel gelingen kann und wie sehr der Mensch determiniert ist von seiner Vergangenheit, die stets in ihm steckt.

Der Abend ist die neue Ausgabe der Reihe *staging the bauhaus*, die zusammen mit der Stiftung Bauhaus Dessau als langfristige Kooperation entwickelt wurde und in diesem Jahr ihr zehnjähriges Jubiläum feiert.

Inszenierung Rieke Süßkow
Raum-Körper-Klang-Installation
Marlen Duken, Jacopo Asam
Dramaturgie Alexander Kohlmann

Es spielen Sarah Zelt, Aleksandra Corovic, Stephan Eberhard, Max Kurth, Richard Zapf, Julia Carina Wachsmann

Kooperation mit der Stiftung Bauhaus Dessau

**Bauhaus
Dessau**



Für Schulen Theater- Liefer- dienst

Bei Anruf: Kunst in die Klasse!
Ab September 2020

Theater ist mehr als nur Text! Schauspieler*innen haben unzählige Möglichkeiten, sich eines Textes anzunehmen und diesen mit unterschiedlichen Haltungen zu füllen. Die Bandbreite des künstlerischen Zugriffs auf ihn ist vielfältig und quasi unerschöpflich. Um Schüler*innen trotz coronabedingt eingeschränkter Mobilität mit kleinen Theater-Erlebnissen zu versorgen, kommen wir – je nach Wunsch und Jahrgangsstufe – in Ihre Klasse.

Dauer aller Formate ca. 40 Minuten/eine Unterrichtseinheit

Geeignet für das Fach Deutsch, aber auch fächerübergreifend für Geschichte und Sozialkunde
Buchbar ab September 2020
Eine zusätzliche Nachbereitung mit der Theaterpädagogin, dem Dramaturgen und den jeweiligen Schauspieler*innen auf Anfrage möglich

Konzept Andreas Hammer

Leitung Karina Paula Kecsek
Dramaturgie Komelius Friz

Es spielen jeweils Nicole Widera, Andreas Hammer, Roman Weltzien

Märchen, Sagen und Fabeln

Für die Klassenstufen 5 und 6

September 2020. Die Sommerferien sind vorbei, die Herbstferien noch fern. Und dann sind auch noch alle Schulausflüge gestrichen. Da kommen wir gerade recht. Ob als Rumpelstilzchen, Hans im Glück oder Struwwelpeter – unser Schauspieler Roman Weltzien macht jede Unterrichtsstunde zur magischen und abwechslungsreichen Fantasiereise. Die einzige Reise ohne Ansteckungsgefahr...

Verschiedene Texte diverser Genres

Für die Klassenstufen 7 bis 9

Ballade, Gedicht, Klassiker – irgendwann kommt kein Schüler umhin, sich mit diesen lehrplanimmanenten Themen zu beschäftigen. Dass diese nicht trocken und öde, sondern durchaus spannend sein können, stellen wir unter Beweis! Gerne nehmen wir hierzu Literatur-Wünsche der jeweiligen Lehrer*innen an und versuchen, diese in das Programm aufzunehmen. »Bei Anruf Kunst!« sozusagen... Kommen Sie mit Vorschlägen bitte auf uns zu.

Ein Monolog – 10 Varianten

Für die Klassenstufen 10 und 11

Die Schüler erleben einen Monolog, der sich im Laufe der Unterrichtsstunde immer wieder verändert. Ausdrücklich gewünscht ist hierbei, dass das Publikum den jeweiligen Zugriff auf den Text mitbestimmen darf. Auf diese Weise erleben die Schüler*innen nicht nur die unterschiedlichen Herangehensweisen und Interpretationen eines (für sie auf den ersten Blick evtl. langweiligen, ungeliebten oder gefühlt veralteten) Textes, sondern auch, dass sie als Rezipienten ein und denselben Text vollkommen neu und garantiert stets anders wahrnehmen werden. Vom Klassiker bis zum modernen Stoff – dieser Lieferdienst hat viel dabei!

Heute und in Zukunft - bei uns sind Sie in guten Händen!

VolksSolidarität 92
Dessau-Roßlau e.V.

UNSERE LEISTUNGEN IM ÜBERBLICK

- Informations- und Beratungsstelle
- Hauswirtschaft
- Menüservice
- Pflegedienst
- Betreutes Wohnen
- Servicewohnen
- Ambulant betreute Wohngemeinschaft
- Stationäre Einrichtung
- Verein und Reisen

Im Alter nicht allein - werden Sie Teil einer wunderbaren Gemeinschaft!

Reisen Sie mit uns, besuchen Sie die speziellen Kinonachmittage im UCI und buchen Sie Ihren nächsten Theaterbesuch mit dem VS 92-Rabatt! Nähere Informationen unter 0340/ 661 48 02

VolksSolidarität 92
Dessau-Roßlau e.V.
Heidestraße 3, 06842 Dessau-Roßlau
Tel.: 0340 / 53 22 26 21 E-Mail: beratung@vs92.de www.volkssolidaritaet92.de

EAB-SANDOW
Kommen Sie zu EAB-Sandow, smart, sympathisch, fair und von hier...

Ihr Errichter für **Elektro • Alarm • Brand • Video**

EAB - G. Sandow GmbH
Handwerkerstraße 2
06847 Dessau-Roßlau
eab-sandow.de Tel.: 0340 5560-111 kontakt@eab-sandow.de

VdS ISO 9001
Erreichte DIN EN ISO 9001
DIN EN ISO 14001 Zertifizierung

BHE

Dessauer Wohnungsbaugesellschaft mbH
...weil wir hier zu Hause sind!

Dessauer Wohnungsbaugesellschaft mbH
Ferdinand-v.-Schill-Str. 8
06844 Dessau-Roßlau
Telefon: 0340 8999-444

WOHNRAUM für ALLE
bei dem größten Vermieter der Stadt
Willkommen bei der DWG

DWG
Dessauer Wohnungsbaugesellschaft

www.dwg-wohnen.de

dabei
um gemeinsam die regionale Kultur zu fördern

Wir engagieren uns dort, wo wir zu Hause sind. Deshalb stehen die Stadtwerke Dessau für Nähe und Verbundenheit zu unserer Heimatregion. Wir sind dabei!

www.dvw-dessau.de | www.facebook.com/StadtwerkeDessau

STADTWERKE DESSAU

Der **NEUE!** Theater-Lieferdienst

Sagen sagen!

www.anhaltisches-theater.de/mobile-produktionen

Bauhaus
→ **Museum**
Dessau:
Versuchsstätte
Bauhaus.
Die Sammlung

Di-So 10-18 Uhr

LOKALES BÜRGERFERNSEHEN ZUM MITMACHEN

0340-2208530
www.ok-dessau.de
ok@ok-dessau.de
Poststr. 6
06844 Dessau-Roßlau

OFFENER KANAL DESSAU



Sinfonietta 1

»Hörst du, wie still es ist?«

Aaron Copland *Quiet City*
für Englischhorn, Trompete und Streicher
Johann Sebastian Bach Brandenburgisches
Konzert Nr. 1 F-Dur BWV 1046
Arvo Pärt *Fratres* für Kammerensemble
Edvard Grieg *Aus Holbergs Zeit*,
Suite op. 40 für Streichorchester

Dirigent Markus L. Frank

18. September 2020, 20 Uhr
19. September 2020, 15 und 20 Uhr

Als »Quiet City«, als »Stille Stadt« haben wir Dessau-Roßlau von Mitte März bis in den Sommer hinein coronabedingt erlebt, als Stadt ohne pulsierendes gesellschaftliches Leben und vor allem: ohne Live-Musik vor Publikum. Aaron Coplands Stück *Quiet City* (1940) empfing seinen Titel vom gleichnamigen Schauspiel Irwin Shaws über einen einsamen jüdischen Jungen, der seine Isolation auf seiner Jazztrompete Ausdruck verleiht. Nach dieser Reminiszenz an den stillen Frühling 2020 kommt Altmeister Johann Sebastian Bach mit einem seiner klangprächtigsten Werke zu Wort – mit dem ersten seiner in Köthen entstandenen *Brandenburgischen Konzerte*. Es verwendet neben den üblichen Streichern gleich mehrere konzertierende Instrumente: zwei Hör-

ner, drei Oboen, ein Fagott und eine Violine. Zurück in die meditative Stille monchischer Abgeschiedenheit führt *Fratres* (1977/2007) des estnischen Komponisten Arvo Pärt. Den Schlusspunkt bildet die beliebte Suite *Aus Holbergs Zeit*, die Edvard Grieg 1884 zum 200. Geburtstag des norwegischen Komödiendichters Ludvig Holberg komponierte. Grieg bedient sich stilisierter barocker Tanzformen des frühen 18. Jahrhunderts, aber er durchdringt sie mit seiner typisch norwegisch-romantischen Musiksprache.

Die Konzerte der Anhaltischen Philharmonie Dessau werden großzügig unterstützt durch die Octapharma Dessau GmbH.

octapharma
For the safe and optimal use of human proteins

Die mit Abstand beste Musik...

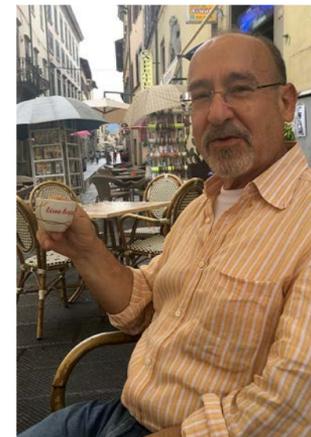
... erleben Sie nun wieder live mit Ihrer Anhaltischen Philharmonie!

Liebes Publikum – endlich sind wir wieder da! Wir können nicht so dicht zusammenrücken wie früher und uns deswegen nicht in voller Besetzungstärke vor Ihnen präsentieren. Doch warum nicht aus der Not eine Tugend machen? Wir haben darum für Sie eine exquisite Auswahl an Originalkompositionen für kleiner besetztes Orchester oder Ensemble getroffen. »Sinfonietta« – so wollen wir die neue Konzertreihe nennen, und es erwarten Sie Meisterwerke, die in unseren bisherigen großen »Sinfonie«-Konzerten sonst nicht zu hören sind. Viele dieser Stücke können es aber an musikhistorischer Bedeutung und nicht zuletzt auch an Popularität mit manchem scheinbar »größeren« Musikstück locker aufnehmen. Gleich unser erstes Programm steht exemplarisch dafür: Bringen wir wieder Musik in unsere *Quiet City!* Klein aber fein: Sinfonietta!

Seien Sie herzlich willkommen!
Ihr

M. Frank

Markus L. Frank
Generalmusikdirektor



Carlo Gesualdo da Venosa und Salvatore Sciarrino
Quelle: Wikipedia, Foto: Johannes Weigand

Giovanni Gabrieli Canzones für Blechbläser
Salvatore Sciarrino *Le voci sottovetro*
für Mezzosopran und Ensemble
nach Carlo Gesualdo da Venosa
Johannes Brahms Vier Gesänge für Frauenchor,
Harfe und zwei Hörner op. 17
Wolfgang Amadeus Mozart *Serenata notturna*
D-Dur KV 239

Dirigenten Elisa Gogou, Sebastian Kennerknecht
Solistin Rita Kapfhammer, Mezzosopran
Damen des Opernchores

9. Oktober 2020, 20 Uhr
10. Oktober 2020, 15 und 20 Uhr

Ein Komponist als Mörder

Sinfonietta 2

»Mörderisch gut«

Carlo Gesualdo, späterer Fürst von Venosa, hatte 1586 als 20-Jähriger seine Cousine Maria d'Avalos geheiratet. Vier Jahre später kehrte er mit seinem Gefolge vorzeitig von einem Jagdausflug zurück, überraschte seine Ehefrau in flagranti mit ihrem Liebhaber und tötete beide. War es Mord aus Leidenschaft oder kam Gesualdo mit seiner Tat vielleicht nur einem Giftattentat des Liebespaares zuvor?

Eine gerichtliche Untersuchung blieb folgenlos, da Ehrenmorde unter Adligen nicht gesühnt wurden. 1593 heiratete Gesualdo erneut. Auch diese Ehe mit Leonora d'Este war später zerrüttet. Immerhin: In den ersten

beiden Ehejahren schrieb Gesualdo die sinnlichsten und schönsten seiner Kompositionen, darunter allein vier Madrigalbücher.

Salvatore Sciarrino stellte sich 400 Jahre später die Frage, was von den alten Stimmen übriggeblieben ist. Der Titel seines Stücks *Le voci sottovetro* (*Die Stimmen unter Glas*) spielt an auf das dem biblischen König Salomo zugeschriebene Einschließen von Geistern und Dämonen in einer Flasche. Sciarrino fragt: »Werden wir die Stimmen nur in Transparenz sehen oder können wir einen Rückstand wahrnehmen, der zwar minimal ist, aber noch nicht aus dem Glas verdunstet?«

Musik der Spätrenaissance eröffnet unser 2. Sinfonietta-Konzert. Die beiden italienischen Meister Giovanni Gabrieli und Gesualdo da Venosa waren Zeitgenossen, sind sich aber nie begegnet. Während Gabrieli als weithin geachteter Kirchenmusiker am Markusdom in Venedig tätig war, wo ihm die räumlichen Gegebenheiten mehrchöriges Musizieren ermöglichten, wird die Person Gesualdos überschattet durch eine ihm zur Last gelegte Mordtat.

Seine Musik ist kühn und zukunftsweisend, und so überrascht es nicht, dass Komponisten des 20. und 21. Jahrhunderts sich immer wieder mit seinem Schaffen auseinandersetzen, wie 1999 auch Salvatore Sciarrino

in seinem außergewöhnlich besetzten Ensemblestück *Le voci sottovetro* (*Die Stimmen unter Glas*).

Eine ungewöhnliche Besetzung weist auch das Opus 17 von Johannes Brahms auf: vier Gesänge für Frauenchor, zwei Hörner und Harfe. Entstanden sind die Lieder 1860 für einen Frauenchor seiner Vaterstadt Hamburg, dessen Leiter der noch nicht 30-jährige Brahms zwei Jahre lang war.

Für zwei Orchester (einem solistischen Streichquartett und einem Streichorchester mit Pauken) hat Mozart 1777 in Salzburg seine *Serenata notturna* geschrieben – festlich-heitere Gelegenheitsmusik aus der Feder eines Genies!

Seit 1. Februar 2020 ist Gregory Maytan offiziell 1. Konzertmeister der Anhaltischen Philharmonie. Doch bevor es für ihn richtig losging, kam das Coronavirus und zwang ihn und alle seine Kolleginnen und Kollegen zum unfreiwilligen Pausieren. Doch nun ab Herbst warten interessante Aufgaben.



Neu am Konzertmeisterpult

Worauf freuen Sie sich in Ihrer neuen Tätigkeit am meisten?

Am meisten freue ich mich darauf, das große Sinfonie- und Opernrepertoire zu spielen. Ich freue mich auch auf all die Herausforderungen, die die Funktion eines Konzertmeisters mit sich bringt. Ich möchte einen Weg finden, mit Autorität zu führen und dabei eine angenehme und freudige Arbeitsatmosphäre schaffen.

Sie sind in Schweden geboren. Gregory Maytan ist aber doch kein typisch schwedischer Name, oder?

Nein, meine Eltern kommen beide aus Amerika. Ich selbst habe aber meine gesamte Kindheit und Jugend in Schweden verbracht.

Wurden Sie in Schweden auch zum Geiger ausgebildet?

Ja! Ich habe an der Musikhochschule in Stockholm studiert und dort auch meinen Bachelor-Abschluss gemacht. Der Master- und Doktor-Abschluss folgte dann an der Indiana University Bloomington (USA).

Welche Engagements hatten Sie bisher?

In den letzten 14 Jahren war ich als Geigenprofessor und Konzertmeister in den USA tätig, zuletzt spielte ich die 2. Geige im Henschel-Quartett.

Haben Sie ein Lieblingsmusikstück? Welches?

Gute Frage! Da gibt es natürlich viele. Aber Mozarts *Don Giovanni* und Beethovens Neunte Sinfonie, sein Violinkonzert und die Hammerklavier-Sonate sind mir besonders lieb.

Sinfonietta 3

»Welch wunderbare Träume«

Richard Strauss Serenade Es-Dur op. 7 für 13 Bläser

Ludwig van Beethoven *Ah! perfido*, Szene und Arie op. 65 für Sopran u. Orchester

Charles Ives *The Unanswered Question*

Richard Wagner *Träume* für Sopran und Orchester

Johannes Brahms Serenade Nr. 2 A-Dur op. 16

Dirigent Markus L. Frank
Solistin KS Iordanka Derilova, Sopran

23. Oktober 2020, 20 Uhr
24. Oktober 2020, 15 und 20 Uhr

Große Sinfonien Beethovens zu seinem 250. Geburtstag oder Musikdramen Richard Wagners können in diesem Jahr leider nicht zur Aufführung gelangen. Dennoch haben wir zwei Werke dieser beiden Meister im Programm: Beethovens einzige Konzertarie *Ah! perfido*, in der die Empfindungen einer verlassenen Geliebten geschildert werden, die sich ihren wechselnden Gefühlen zwischen Rachelust und Bitten um Versöhnung und Mitleid hingibt, und Wagners Wesendonck-Lied *Träume*, eine betörende Studie zu *Tristan und Isolde* – beide mit Kammer­sängerin Iordanka Derilova als idealer Interpretin. Zwischen den Vokalstücken steht eines der interessantesten Werke des beginnenden 20. Jahrhun-

derts: *The Unanswered Question*. Komponist Charles Ives zieht hier drei getrennt voneinander positionierte, selbständige Klanggruppen heran und stellt die »ewige Frage der Existenz« – die letztlich unbeantwortet bleibt. Weil seine Musik zu seinen Lebzeiten weitgehend ignoriert wurde, sicherte Ives die eigene Existenz übrigens als Versicherungsvertreter.

Den Rahmen des Programms bilden zwei Serenaden: zu Beginn die einsätzig Bläserserenade op. 7 des 17-jährigen Gymnasiasten Richard Strauss und zum Abschluss die fünfsätzig Serenade Nr. 2 für kleines Orchester (ohne Violinen!) des jungen Johannes Brahms.

Sinfonietta 4

»Jugend triumphiert«

Leo Weiner Divertimento Nr. 1 op. 20
Mieczysław Weinberg Concertino op. 42 für Violine und Streichorchester, 1. Satz
Felix Mendelssohn Bartholdy Streichersinfonie Nr. 10 h-Moll
Franz Schubert Konzertstück D-Dur D 345 für Violine und Orchester
Benjamin Britten *Soirées musicales*, Suite nach Rossini op. 9

Dirigentin Elisa Gogou
Solist Leonard Toschev, Violine

Ab 6. November 2020, 20 Uhr

Wussten Sie, dass Franz Schubert ein Konzertstück für Violine und kleines Orchester komponiert hat? Nein? Nun, in diesem Konzert werden Sie dieses reizvolle Werk kennenlernen!

Unser Solist ist der 14-jährige Leonard Toschev, der im November 2018 nicht nur den 1. Preis beim Rust-Preis, dem Violin-Förderwettbewerb der Ostdeutschen Sparkassenstiftung, gewann, sondern auch den Sonderpreis: einen Konzertauftritt mit der Anhaltischen Philharmonie.

Leonard wird außer Schubert noch den ersten Satz aus dem Violin-Concertino von Mieczysław Weinberg spielen – ausgesprochen schöne, leicht melancholische Musik eines mit Schostakowitsch eng befreundeten Kompo-

nisten, der in den letzten Jahren zunehmend wiederentdeckt wird.

14 Jahre, und damit genauso alt wie unser Solist, war Felix Mendelssohn Bartholdy, als er 1823 bereits seine 10. Sinfonie für Streichorchester, bestehend aus einem Allegro-Satz mit langsamer Einleitung, niederschrieb.

Beste Unterhaltung versprechen das erste und das letzte Stück des Programms. Während Leo Weiner in seinem Divertimento aus dem reichen Fundus ungarischer Volksmusik schöpfte, orchestrierte Benjamin Britten für seine Suite *Soirées musicales* einige kleine Stücke des italienischen Opernklassikers Gioacchino Rossini.

Preisgekrönter junger Solist

Leonard Toschev (*2005 in Leipzig) ist Jungstudent von Prof. Tomasz Tomaszewski am Julius-Stern-Institut der Universität der Künste Berlin und von Prof. Boris Gartsitsky an der Folkwang-Uni der Künste und besucht das Musikgymnasium »Carl Philipp Emanuel Bach« in Berlin. Meisterkurse besuchte er bei Prof. Zakhar Bron, Prof. Pavel Vernikov, Prof. Viktor Trtyakov, Prof. Boris Gartsitsky und Prof. Petru Munteanu.

Bei »Jugend musiziert« erspielte sich Leonard Toschev 2016, 2017 und 2019 1. Preise. 2015 und 2017 war er Preisträger des Carl-Schroeder-Wettbewerbs in Sondershausen und trat mit 11 Jahren als Solist mit dem Loh-Orchester auf. 2017 gewann Leonard einen 2. Preis beim Internationalen Violinwettbewerb »Witold Rowicki in Memoriam« in Polen. 2018 folgte ein 1. Preis beim Internationalen Wettbewerb »Arthur Grumiaux«

in Belgien sowie der Grand Prix des Internationalen EMCY Wettbewerbs »Ohrid Pearls« in Mazedonien.

Nach dem »Rust-Preis« gewann Leonard weitere Preise: im April 2019 den 1. Preis und den Sonderpreis für die beste Interpretation einer Fantasie von Telemann beim 16. Internationalen Violinwettbewerb »Georg Philipp Telemann« in Poznań (Polen), im Mai 2019 den 3. Preis sowie einen Sonderpreis für den besten Deutschen Teilnehmer beim »Concorso Postacchini« in Fermo (Italien). Im August 2019 wurde er Preisträger des Internationalen Violinwettbewerbs »Kloster Schöntal« der Kulturstiftung Hohenlohe.

Als Preisträger des 27. Wettbewerbs des Deutschen Musikinstrumentenfonds spielt Leonard Toschev seit Februar 2019 eine Violine von Enrico Ceruti, Cremona 1845.



Eigentlich sollte der Gewinner des »Rust-Preises« 2018 bereits am 11./12. Juni 2020 im Rahmen des 8. Sinfoniekonzerts der vergangenen Spielzeit gemeinsam mit der Anhaltischen Philharmonie Henryk Wieniawskis 2. Violinkonzert interpretieren. Doch das Corona-Virus verhinderte damals den Auftritt. Nun endlich wird er Wirklichkeit, wenn auch mit verändertem Programm.



Aus Jakutien nach Dessau

Alexander Koryakins Lebensweg beginnt im fernen Osten. In einem 800 Kilometer von Jakutsk entfernten kleinen Ort erhält er mit 9 Jahren seinen ersten Klavierunterricht. Mit dem Umzug nach Jakutsk wird der 12-Jährige an der dortigen Hochschule aufgenommen. Seine Teilnahmen an Wettbewerben und Festivals sind schon im Kindesalter erfolgreich, zunächst auf regionaler Ebene, dann aber auch im Ausland: Dänemark, Madeira, Ukraine, Litauen.

Früh begleitet er am Klavier Sänger und Instrumentalisten. Von 2007 bis 2012 studiert er an der berühmten Gnessin-Akademie in Moskau. Zurück in Jakutsk beginnt er an seiner früheren Hochschule Klavierschüler zu unterrichten, als er einen Anruf vom GMD des Opernhauses der Stadt erhält, der ihn als Korrepetitor verpflichtet. Das sagt ihm mehr zu als das Unterrichten, das er parallel dazu weitermacht.

2014 entschließt er sich, seine pianistischen Fähigkeiten in

Deutschland weiter auszubilden und zieht mit seiner Frau nach Frankfurt am Main, wo Professor Lev Natychenny sein Lehrer wird. Autodidaktisch lernt er hier auch die deutsche Sprache.

Nach einigen Monaten im heimatlichen Jakutsk lässt er sich Ende 2016 als freiberuflicher Pianist endgültig in Frankfurt am Main nieder. 2019 gelangen ihm zwei internationale Wettbewerbsfolge: 4. Preis beim Bach-Wettbewerb in Würzburg (bei Nichtvergabe der beiden ersten Preise!) und 1. Preis sowie Kammermusikpreis und Publikumspreis beim Jaén-Klavierwettbewerb in Spanien.

In dem Wunsch, wieder zu seiner alten Liebe, dem Theater, zurückzukehren, bewirbt er sich im Herbst 2019 an mehreren Orten für eine Festanstellung als Korrepetitor, überzeugt in Dessau mit einem fabelhaften Probespiel und wird engagiert...

Sinfonietta 5

»Angenehm in den Ohren«

Wolfgang Amadeus Mozart Klavierkonzert A-Dur KV 414

Antonín Dvořák Bläseserenade d-Moll op. 44

Dirigent **Markus L. Frank**
Solist **Alexander Koryakin, Klavier**

Ab 27. November 2020, 20 Uhr

Seit Januar 2020 ist er am Anhaltischen Theater als Solorepetitor engagiert: Alexander Koryakin. Während der Corona-Schließzeit konnte man den in Jakutien geborenen und in Moskau ausgebildeten Preisträger zahlreicher Wettbewerbe bereits auf der Internet-Seite des Anhaltischen Theaters mit hochvirtuosen Klavierbeiträgen erleben.

Nun wird er sich dem Dessauer Publikum live als Solist in Mozarts A-Dur-Klavierkonzert KV 414 präsentieren. Dieses Werk ist das erste der drei Konzerte, die Mozart 1782/83 nach seiner Übersiedlung nach Wien schrieb, um sich dem dortigen Publikum sowohl als Pianist wie auch als Komponist vorzustellen. Das A-Dur-Konzert entspricht in ide-

aler Weise Mozarts selbstformuliertem Anspruch: »das Mittelding zwischen zu schwer und zu leicht ... sehr brillant ... angenehm in die Ohren, natürlich, ohne in das Leere zu fallen«.

Als knapp 100 Jahre später Antonín Dvořák bei einem Besuch in Wien Mozarts berühmte *Gran Partita* für Blasinstrumente hörte, ließ er sich spontan zu einer eigenen Bläseserenade anregen. Es wurde eine Komposition von erlesenem Klangzauber, unwiderstehlichem Charme und voller origineller Einfälle – ein Werk, von dem Kurt Honolka schrieb: »trotz der Tonart (d-Moll) eine heitere Suite, in die Mozarts Sonne herinzuleuchten scheint«.

Chorarbeit in Corona-Zeiten

Mit Chordirektor Sebastian Kennerknecht unterhielt sich **Ronald Müller**.



Wie haben die Sängern und Sänger des Opernchores die letzten Monate erlebt?

Als der Lockdown kam, haben wir Hals über Kopf noch die Noten für die im Juni geplante Operngala zusammengestellt und jedem mit nach Hause gegeben. Wir alle hofften, uns spätestens zu diesem Open Air wieder zu treffen. Wochenlang haben die Kollegen daheim im Home-Office daran gearbeitet – bis dann die Gewissheit kam, dass das Konzert nicht stattfinden kann. An der Flut von digitalen Formaten haben wir uns nicht beteiligt, weil eine Live-Darbietung eigentlich durch nichts zu ersetzen ist. Aber einige Kollegen veranstalteten Balkonkonzerte.

Darf denn jetzt wieder geprobt werden?

Ja, aber nur unter großen Einschränkungen. Laut Vorgaben dürfen gleichzeitig nur vier singende Menschen im Chorsaal sein. Die Corona-Richtlinien schreiben Abstände von 6 Metern in Singrichtung vor. Außerdem ist das Luftvolumen des Raumes zu berücksichtigen, und das reicht bei uns eben nur für vier Singende. Das ist ein Achtel des Chores,

d.h. ich muss als Chordirektor acht Proben veranstalten, um wenigstens jeden einmal gesehen zu haben.

Worauf bereitet sich der Chor gerade vor?

Wir sind sehr froh, dass der Damenchor an einem Sinfonietta-Konzert teilnehmen kann. Er wird Anfang Oktober die vier Gesänge für Frauenchor, Harfe und zwei Hörner aufführen. Die Herren proben an Offenbachs *Ba-ta-clan* und an der hoffentlich zustande kommenden nächsten regulären Opernpremiere. Einige Damen werden zudem als Sprechchor in *Die Eumeniden* auftreten – eine ungewohnte Aufgabe und wirklich etwas Besonderes.

Werdet ihr auch beim Weihnachtlichen Konzert mit dabei sein?

Auf jeden Fall! Ich kann mir beim besten Willen kein Weihnachtskonzert ohne Chor vorstellen. Allerdings wird es in diesem Jahr wohl in etwas kleinerem Rahmen stattfinden, als wir es in den letzten Jahren gewohnt waren. Aber ich bin überzeugt, dass wir auch dafür geeignete wunderbare Stücke finden werden.

Weihnachtliche Stunde

Weihnachtliche Musik mit Solisten und dem Opernchor des Anhaltischen Theaters Dessau sowie der Anhaltischen Philharmonie Dessau

Dirigentin **Elisa Gogou/Annalena Hösel**

Ab 11. Dezember 2020

Nadine Willing-Stritzke und Thomas Fichtner
in der Orangerie Foto: Svetla Kambourova

Nähe trotz Distanz

Vom Besuch eines 1:1 CONCERTS
berichtet Nadine Willing-Stritzke,
Leiterin der Anhaltischen
Gemäldegalerie

Seit Mitte März gab es wegen der Corona-Pandemie keine Möglichkeit mehr, Konzerte zu besuchen, und schon weil nicht nur ich das unmittelbare, reale Musikerlebnis vermisste, habe ich gerne dieses besondere Format des Musikerlebens unterstützt. Der Ausstellungsbetrieb in der Orangerie ruhte, dort konnten die Konzerte Ende Juni/Anfang Juli stattfinden.

Zwei Stühle, mit Distanz zueinander aufgestellt und Klebestreifen auf dem Boden geben dieser Versuchsanordnung im großzügigen Raum einen Rahmen. Zu den Regeln gehört, dass man schweigend an seinen Platz geleitet wird und vor dem Beginn des Konzertes ein einminütiger Blickkontakt die Verbindung zwischen Spielendem und Hörendem bewirkt.

Unmittelbar vor Beginn meines Konzertes wurde ich dann etwas nervös. Die Zweisamkeit im leeren Raum, der Blickkontakt vor dem Spiel des Musikers – wie fühlt sich das an? Ist das hier eine Performance? Und warum wollte ich einem Fremden eine Minute lang in die Augen schauen? Kein Verschwinden in einer Zuschauermenge war möglich. Un-

gewohnte Unmittelbarkeit für beide Seiten.

Dann der schweigende Gang hinter dem Musiker und das Platznehmen auf dem Stuhl. Auge in Auge konnte ich erst nicht still sitzen, wollte unbedingt den Blickkontakt halten, suchte auf dem Stuhl eine angemessene Sitzposition. Und ich fragte mich, welche musikalische Resonanz dieser Blickkontakt in dem Musiker hervorrufen würde.

Dann gab es einen unmittelbaren Moment der Versenkung. Alle Äußerlichkeiten schwanden. Ein intensiver Augenblick!

Das Spiel der Violine führte mich auf mich selbst zurück. Immer ruhiger wurde es in mir und am Ende saß ich tief berührt auf meinem Platz. Pure Präsenz, Energie, Ergriffenheit, außerhalb von Zeit und Raum. Musste ich mich am Anfang bremsen, um nicht doch mit dem Plaudern zu beginnen, war ich am Ende froh, noch nicht wieder sprechen zu müssen. Ein unerwartet starkes Erlebnis.

Herzlichen Dank für diese Erfahrung und Vorfreude auf die kommenden 1:1 CONCERTS im Fremdenhaus der Anhaltischen Gemäldegalerie.



1:1 CON- CERTS

Musikerinnen und Musiker
der Anhaltischen Philharmonie Dessau

Ab 13. September 2020

Diese bundesweite Reihe wurde in Dessau-Roßlau auf privater Basis ab Mai durch Mitglieder der Anhaltischen Philharmonie initiiert und hat eine beeindruckende Resonanz hervorgerufen. Das Theater steigt ab September mit dem Rangfoyer im Großen Haus in den Reigen der unterschiedlichen Spielstätten ein. Buchbar sind die Konzerte über die Homepage des Anhaltischen Theaters.

Bei den 1:1 CONCERTS findet eine ca. 20-minütige wortlose Eins-zu-Eins-Begegnung zwischen Hörer*in und Musiker*in statt. Ein eröffnender Blickkontakt ist der Impuls für ein sehr persönliches Konzert – eine ungewöhnliche, aber für beide Seiten intensive Erfahrung, die Nähe trotz Distanz ermöglicht. Wer spielt? Ob Saxophon, Kontrabass, Querflöte oder mit etwas Glück sogar den GMD am Klavier – das bleibt eine Überraschung.

Kammer- konzerte in der Marien- kirche

1. Konzert

Ludwig van Beethoven Streichquartett F-Dur op. 59 Nr. 1

Wallraf-Quartett:
Katja Wallraf, 1. Violine
Susanne Dudicz, 2. Violine
Christian Beyer, Viola
Doreen Lagemann, Violoncello

13. September 2020, 11 Uhr

2. Konzert

Oliver Knussen *Cantata* für Oboe, Violine, Viola und Violoncello (1977)
Toru Takemitsu *Entre-temps* für Oboe und Streichquartett (1986)
Wolfgang Amadeus Mozart Streichquartett A-Dur KV 464

Uwe Städter, Oboe
Susanne Dudicz, 1. Violine
Christiane Thal, 2. Violine
Svetla Kambourova, Viola
Gerald Manske, Violoncello

4. Oktober 2020, 11 Uhr

3. Konzert

Moritz Moszkowski Suite g-Moll op. 71 für zwei Violinen und Klavier
Dmitri Schostakowitsch Fünf Stücke op. 97d für zwei Violinen und Klavier
Pablo de Sarasate *Navarra* für zwei Violinen und Klavier
Jean Marie Leclair Sonate e-Moll für zwei Violinen

Gregory Maytan, Violine
Lia Juhee Suh, Violine
Alexander Koryakin, Klavier

18. Oktober 2020, 11 Uhr

4. Konzert

Joseph Haydn Divertissement für Flöte, Violine und Violoncello
Ludwig van Beethoven Streichtrio G-Dur op. 9 Nr. 1
Franz Anton Hoffmeister Quartett c-Moll für Flöte und Streichtrio

Beate Ann-Neumann, Flöte
Lia Juhee Suh, Violine
Satoko Iwasaki, Viola
Guido Ruhland, Violoncello

1. November 2020, 11 Uhr

5. Konzert

Georg Friedrich Händel *Aus Neun deutsche Arien* für Sopran, Flöte/Oboe und Basso continuo
Leonardo Vinci Sonate D-Dur für Flöte und Basso continuo
Johann Joachim Quantz Triosonate c-Moll für Flöte, Oboe und Basso continuo
Jean-Philippe Rameau *Bois chérie* und *Une sylphide*, Arien für Sopran, Flöte/Oboe und Basso continuo
Jean-Baptiste Loeillet de Gant Sonate C-Dur für Oboe und Basso continuo
Johann Sebastian Bach »Ruhig und zufrieden«, Arie aus der Kantate »Ich bin in mir vergnügt« BWV 204 für Sopran, Flöte, Oboe und Basso continuo

Cornelia Marschall, Sopran
Frauke Messing, Flöte
David Werner, Oboe
Christiane Kamilli, Violoncello
Sebastian Kennerknecht, Cembalo

15. November 2020, 11 Uhr

IDT

NACHTS IM OZEAN

IDT Biologika unterstützt in der Spielzeit 2020/2021 die Schauspiel-Uraufführung »Nachts im Ozean«

Gesellschaftliche Verantwortung ist Grundelement der Werte und des Selbstverständnis der IDT Biologika. Zum kulturellen Engagement des Unternehmens in der Region zählt die Unterstützung des Anhaltischen Theaters in Dessau-Roßlau.

IDT Biologika
Ami Pharmapark
06861 Dessau-Roßlau
www.idt-biologika.de

20 JAHRE
AHLSA GMBH
2001-2021

Die Jugend will lieber angeregt als unterrichtet sein.
Johann Wolfgang von Goethe

Wir fördern Kultur.
Von Herzen.

Theresa Leupold, Schülerin am Philanthropinum, Mitglied im Schulchor „Fürstingers“ und Musikscherlerin der Musikschule „Kurt Weill“
Foto: © Lutz Schneider, Eventfotografie

HS HEIZUNG LÜFTUNG SANITÄR

AHLSA GMBH
Anhaltische Heizungs-, Lüftungs- und Sanitäranlagen GmbH
Kleinkühnauer Str. 16 Tel.: 0340 66111400
Bauhausstadt Dessau info@ahlsa.de
www.ahlsa.de

S Bahn Mitteldeutschland

Ich fahr jetzt einfach weiter!

Mein MDV-Ticket gilt in Leipzig und Halle auch in Tram und Bus

s-bahn-mitteldeutschland.de

Die Tourist-Informationen in Dessau und Roßlau

Mit freundlicher und fachkundiger Beratung, zahlreichen Tipps und Info-Material planen und organisieren wir Ihren Aufenthalt! Nutzen Sie gern unseren persönlichen Service oder informieren sich online.

Dessau Roßlau

Stadtführungen von April bis Dezember

Stadtrundgang → Kostümführung mit Ise Gropius → Nachtwächterrundgang → Abendspaziergang mit der Türmerin von St. Marien → Romantischer Spaziergang → Einmal Arkadien und zurück → Weihnachtliche Europareise

Unsere weiteren Leistungen

Radverleih → Zimmervermittlung → Reise-pauschalen → Gruppenprogramme → Eintrittskarten und deutschlandweite Veranstaltungstickets → Reisedokumente → Souvenirs → Gutscheine → Karten → Verkaufsstelle für die WelterbeCard

Visit Dessau

Tourist-Information Dessau
Ratsgasse 11, 06844 Dessau-Roßlau
Tel +49 340 204-1442
touristinfo@dessau-rosslau.de
visitdessau.de

ARCHITEKTENBÜRO DETLEF MÜNNICH
ideen - projekte - bauten

Eichenweg 52, 06849 Dessau-Roßlau T:0340/ 8581043
Architekt.Muennich@googlemail.com
www.architektenbuero-muennich.de

CUB-X
INTELLIGENTE SERVERLÖSUNGEN

IT-SYSTEME FÜR MITTELSTÄNDISCHE UNTERNEHMEN

Informationen zu CUB-X und weiteren Leistungen finden Sie auf www.anhalt-computer.de

anhalt computer
INNOVATIVE SOLUTIONS

► Parkführung Wörlitz
April – Oktober
täglich 13.00 Uhr
Treffpunkt Schloss

► Stadtführung Oranienbaum
April – Oktober
sonntags 10.00 Uhr
Treffpunkt Markt

Tourismugesellschaft Wörlitz-Oranienbaum
Vermittlung von Unterkünften, touristischen Leistungen
Park- und Stadtführungen, Ticketverkauf
034905.31009 www.woerlitz-oranienbaum.de

DB WERK DESSAU

ZUGunsten der Kultur!

peter
Autozentrum Anhalt GmbH

Ihr Mercedes-Benz Partner im Vertrieb & Service
Wir sind für Sie da: ☎ 0340/540000 @ info-aza@petergroup.de
www.autohauspeter.de

Der **NEUE!** Theater-Lieferdienst

Schneller, lecker, Theater!

www.anhaltisches-theater.de/mobile-produktionen

LEO
DAS ANHALT MAGAZIN

WANN UND WO WEISS LEO.



„Es ist wirklich gut hier“

Transparenz & Spiegelung

MIT DEM GRÖSSTEN VERANSTALTUNGS-KALENDER DER REGION

IHR LIEBLINGS-KULTUR- UND VERANSTALTUNGSMAGAZIN.
GRATIS AN ÜBER 500 VERTEILSTELLEN IN GANZ ANHALT-DESSAU-WITTENBERG.

LEO – DAS ANHALT MAGAZIN
MONATLICH. KOSTENLOS. LESBAR.
WWW.LEO-MAGAZIN.COM

LEO – DAS ANHALT MAGAZIN IST EINE PRODUKTION DER SUNDZWANZIG – AGENTUR FÜR GESTALTUNG UND KOMMUNIKATION

Gänsehaut schafft man gemeinsam.



Die schönsten Momente werden noch schöner, wenn man sie gemeinsam erlebt.

Daher engagieren wir uns in unzähligen Kunst- und Kulturprojekten – vom Kinderchor bis zum Sinfoniekonzert. Und sorgen so für jede Menge Gänsehautmomente.

Gemeinsam allem gewachsen

Sparkasse Dessau

Wir feiern die Vielfalt!



25 JAHRE

MO-SA
9.30-20 UHR
RUND 90 SHOPS, CAFÉS UND RESTAURANTS
850 PARKPLÄTZE

RATHAUS-CENTER DESSAU

f i

Medizin in guten Händen

Das **Städtische Klinikum Dessau** bietet mit 20 Fachbereichen eine medizinische Versorgung auf Metropolen-Niveau mit modernsten Möglichkeiten für Diagnostik und Therapie. Unser Anspruch: Wir sind nah dran. Am Menschen.

Das **Medizinische Versorgungszentrum** sichert die ambulante Versorgung an elf Standorten – auch in Ihrer Nähe. Verschiedene Praxen unter einem Dach erleichtern die fachübergreifende Zusammenarbeit und verkürzen Ihre Wege.




Städtisches Klinikum Dessau
Akademisches Lehrkrankenhaus mit Hochschulabteilungen der Medizinischen Hochschule Brandenburg Theodor Fontane
Auenweg 38 | 06847 Dessau-Roßlau | Tel.: 0340 501-0
E-Mail: skd@klinikum-dessau.de
www.klinikum-dessau.de

MVZ Städtisches Klinikum Dessau
Medizinisches Versorgungszentrum des Städtischen Klinikums Dessau gGmbH
Auenweg 38 | 06847 Dessau-Roßlau | Tel.: 0340 501-3665
E-Mail: mvz@mvz-dessau.de
www.mvz-dessau.de



octapharma®

Dessau GmbH
Otto-Reuter-Straße 3
06847 Dessau-Roßlau
0340/ 519580

... Ist Ihr Klavier verstimmt?
Sie müssen es nicht sein.
Gern Sorge ich für den guten Ton Ihres Instrumentes

Pianos Flügel Cembali
Stimmen Reparieren Beraten



Im Jahr 1986 gründete ich mein kleines Unternehmen. Seit dieser Zeit kümmere ich mich liebevoll um zahlreiche Instrumente in öffentlichen Einrichtungen und in privaten Haushalten. Das Anhaltische Theater Dessau und das Bauhaus gehören seit dieser Zeit zu meinen Kunden. Später kamen weitere kulturelle Einrichtungen in Wittenberg, Zerbst und Bernburg dazu. Gern übernehme ich auch das Stimmen oder Reparieren Ihres Instrumentes. Auch in meinem 34. Geschäftsjahr möchte ich Ihnen, als Besucher und Freunde des Anhaltischen Theaters, einen 10 € Gutschein auf die nächste Stimmung Ihres Instrumentes anbieten. Bitte legen Sie dazu einfach dieses Heft, mit dem noch gültigen Gutschein, bei meinem nächsten Besuch vor.

10 € Gutschein
Auf die nächste Stimmung Ihres Instruments (Nettowert 8,40 €)
Eingelöst am:
Gültig bis zum 31.12. 2021

Schillerstraße 15
06766 Bitterfeld-Wolfen OT Wolfen
Telefon & Fax 03494/500197
Funk 0177/4054567

Klavierstimmer Sören Zorn

DE
DESSAU-ELECTRIC
ELEKTRO-INSTALLATION

Unsere Leistungen

- ✓ Elektroinstallationen aller Art
- ✓ Mittel- und Niederspannungsanlagen bis 30 kV
- ✓ Elektronisches Gebäudemanagement
- ✓ Kabelfehlerortung und -reparatur bis 30 kV
- ✓ Verkabelungen aller Art
- ✓ Revision (E-Check) und Wartung von E-Anlagen bis 30 kV

DAS HANDEWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN.

So erreichen Sie uns:

- ✓ info@dessau-electric.de
- ✓ Albrechtstraße 116-118, 06844 Dessau-Roßlau
- ✓ 0340 261270
- ✓ www.dessau-electric.de



avendi
Senioren Service Dessau GmbH

„HIER WILL ICH BLEIBEN!“

DAUERPFLEGE | KURZZEITPFLEGE
SERVICE-WOHNEN | AMBULANTE PFLEGE

Mit Liebe und Respekt sorgen wir für die uns anvertrauten Menschen. Unsere Bewohner genießen eine kompetente und liebevolle stationäre Pflege sowie eine individuelle Betreuung. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Pflege & Wohnen PALAIS BOSE
Heimleitung Daniela Müller
Hausmannstr. 5 | 06844 Dessau-Roßlau
Tel. 0340 2304-0 | E-Mail palaisbose@dus.de

Pflege & Wohnen WALDSIEDLUNG
Heimleitung Angela Zinke
Pfaffendorfer Straße 12 | 06847 Dessau-Roßlau
Tel. 0340 50258-000 | E-Mail waldsiedlung@dus.de

Ambulanter Pflegedienst avendi mobil
Stiftstr. 19 | 06844 Dessau-Roßlau
Tel. 0340 75005-830 | E-Mail avendi.mobil-dessau@dus.de

www.avendi-senioren.de

Unser Land. Unsere Versicherung.



Die ÖSA ist die einzige Versicherung, die ihren Unternehmenssitz hier in Sachsen-Anhalt hat. Sie bietet Schutz für alles, was Ihnen lieb und teuer ist - von A wie Auto über H wie Hausrat bis Z wie Zukunftsvorsorge.

Wir beraten Sie gern:

- in allen Geschäftsstellen der Stadtparkasse Dessau
- im ÖSA Servicebüro Steffen Reinsch Schloßstr. 8 • 06844 Dessau-Roßlau

Finanzgruppe ÖSA Öffentliche Versicherungen Sachsen-Anhalt

ZUM STEIN WÖRLITZ



Römische Bade- und Saunalandschaft mit ganzjährig beheiztem Außenpool

RINGHOTEL „ZUM STEIN“ WÖRLITZ 06785 Oranienbaum-Wörlitz, OT Wörlitz, Erdmannsdorfstr. 228. Tel. (034905) 500 www.hotel-zum-stein.de

FRANK DUPREE
JASMIN TABATABAI
AXEL PRAHL
CHRISTINE BOVILL
KLAUS HOFFMANN
KATHARINE MEHLING
MOKA EFTI ORCHESTRA

26.02. - 02.03.2021
&
27.08. - 05.09.2021

KURT WEILL FEST
Dessau-Roßlau

WO IST HEIMAT?

www.kurt-weill-fest.de

0341 - 14 990 900

Der NEUE!
Theater-
Lieferdienst

Monolog
statt monogam!

www.anhaltisches-theater.de/
mobile_produktionen

Theaterkarten

Tel. (0340) 2511 333
theaterkasse@anhaltisches-theater.de
www.anhaltisches-theater.de

Hinweis: alle Veranstaltungen September bis Dezember 2020 sind Sonderveranstaltungen.

VOR- VERKAUFSSTELLEN

**THEATERKASSE
IM ANHALTISCHEN THEATER**
Friedensplatz 1a
06844 Dessau-Roßlau (Seiteneingang Stadtseite)
Montag bis Freitag 10–12.30 Uhr und 13–17 Uhr

**TOURIST-INFORMATION
DESSAU** (Die Theaterkasse im Rathaus-Center ist umgezogen und findet hier ihr neues Domizil)
Ratsgasse 11
06844 Dessau-Roßlau
Tel. (0340) 2511 333
Montag bis Samstag 10–18 Uhr

**ABONNEMENTBÜRO
IN DER THEATERKASSE**
Tel. (0340) 2511 336, Fax (0340) 2511 339
abonnements@anhaltisches-theater.de
Montag bis Freitag 10–12.30 Uhr und 13–16 Uhr

WEITERE VORVERKAUFS- STELLEN

**TOURIST-INFORMATION
DESSAU-ROSSLAU**
Außenstelle Roßlau Hauptstraße 11
06862 Dessau-Roßlau
Tel. (034 901) 82 467
touristinfo-rosslau@dessau-rosslau.de

**TOURIST-INFORMATION
LUTHERSTADT WITTENBERG**
Schlossplatz 2 — 06886 Lutherstadt Wittenberg
Tel. (03491) 498 610
info@lutherstadt-wittenberg.de

WÖRLITZ-INFORMATION
Förstergasse 26
06785 Oranienbaum-Wörlitz
Tel. (034 905) 31 009
info@woerlitz-information.de

**VORVERKAUFSSTELLEN
VON RESERVIX**
www.reservix.de/vorverkaufsstellen

ABENDKASSE

Die Abendkasse öffnet jeweils eine Stunde vor Vorstellungsbeginn am jeweiligen Spielort. Reservierte Karten sind bis 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn für Sie hinterlegt.

KARTENKAUF ONLINE

Auf unserer Homepage www.anhaltisches-theater.de können Sie Karten auch online bestellen. Dabei werden Sie zu unserem Karten-Dienstleister www.reservix.de weitergeleitet. Sie können die Tickets direkt zu Hause ausdrucken oder sich per Post zusenden lassen. Ein Umtausch oder Storno an unseren hauseigenen Theaterkassen sind nicht möglich.

GRUPPEN- RESERVIERUNGEN

**FÜR VORSTELLUNGEN IM PUPPEN-
THEATER**
Ilka Stritzel (Organisationsleiterin Puppentheater)
Tel. (0340) 2511 402
Fax (0340) 2511 404
ilka.stritzel@anhaltisches-theater.de

**FÜR GRUPPEN UND SCHULEN
AUSSERHALB DESSAUS**
mit Buchung von Bustransfer zum Theater und zurück
Günter Anton (Besucherring am Anhaltischen Theater)
Tel. (0340) 2511 222
Fax (0340) 2511 223
besucherring@anhaltisches-theater.de

KONTAKT

Anhaltisches Theater Dessau

Friedensplatz 1a
06844 Dessau-Roßlau
Tel. (0340) 2511 0

info@anhaltisches-theater.de
www.anhaltisches-theater.de

IMPRESSUM

Herausgeber Anhaltisches Theater Dessau
Generalintendant Johannes Weigand
Verwaltungsdirektor Lutz Wengler
Redaktion Franziska Blech, Franziska Kaczorowski,
Ines Becker, Johannes Weigand
Gestaltung Torsten Illner, Helmut Stabe — Halle,
Vierzig A Ulrich Lange — Dessau
Bildnachweis Claudia Heysel (alle Abbildungen ohne Nachweis)
Texte Johannes Weigand, Dramaturgie, Öffentlichkeitsarbeit
Druck MZ Druckereigesellschaft mbH, Fiete-Schulze-Str. 3, 06116 Halle
Redaktionsschluss 9.9.2020, Änderungen vorbehalten!

GESCHÄFTS- BEDINGUNGEN KARTENKAUF

Die vollständigen Allgemeinen Geschäftsbedingungen finden Sie unter <https://anhaltisches-theater.de/agb>.

Wir danken unseren Förderern

*Wir danken allen Unternehmen und Partnern,
die das Anhaltische Theater Dessau über
die Schaltung einer Anzeige in unseren
Publikationen unterstützen.*

Stadt Dessau-Roßlau



Land Sachsen-Anhalt

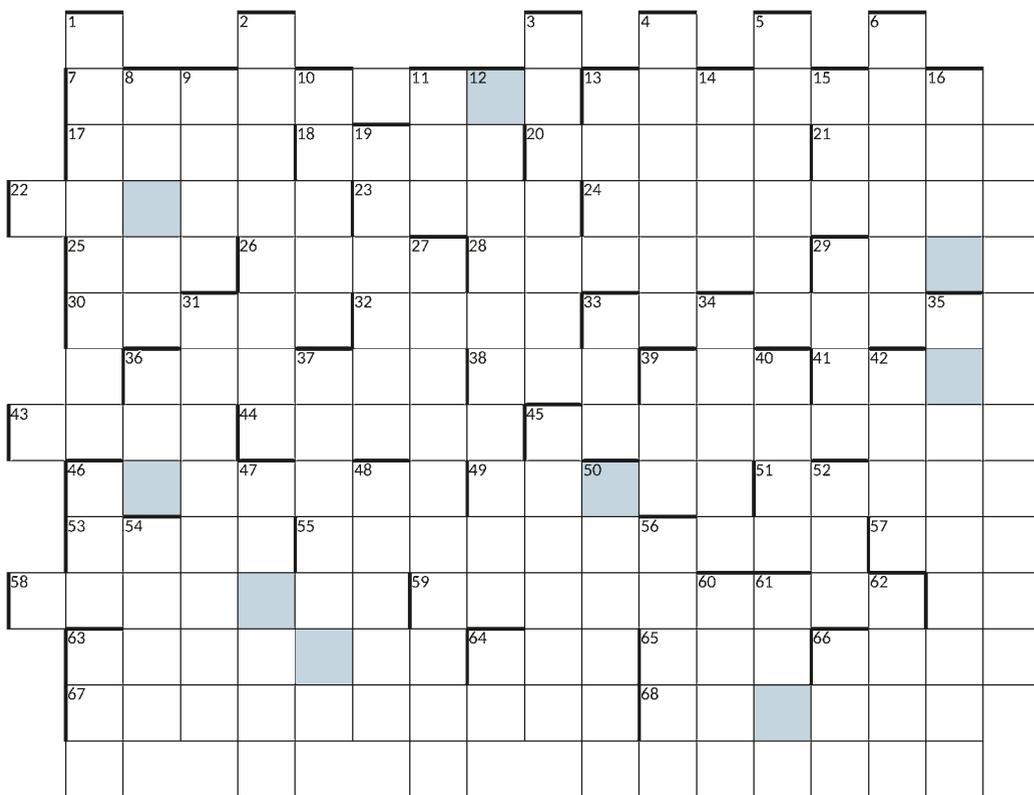


Freundeskreis des Dessauer Theaters e. V.
Stiftung der Freunde des Anhaltischen Theaters Dessau
Dessauer Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft mbH
Octapharma GmbH
IDT Biologika GmbH
DB Fahrzeuginstandhaltung GmbH
AHLA GmbH
Dessauer Wohnungsbaugesellschaft mbH
Ostdeutsche Sparkassenstiftung
Stadtsparkasse Dessau
Karl-Heinz Heise Stiftung
Paracelsus-Apotheke Roßlau
Städtisches Klinikum Dessau
Soroptimist International Club Dessau-Wörlitz
Radisson Blu Fürst Leopold Hotel Dessau
DORMERO Hotel Dessau-Roßlau
Klavierstimmer Sören Zorn

Kulturpartner

mdr KULTUR

Extra knifflig!



Waagrecht: 7 Berühmte Nase, länger als die von Depardieu und Cleopatra 13 Polizistenreich in Amerika? Sinfonietta-Eröffner! (18.9.) 17 Menschlich: leiht der Stimme ihre Stimme (Vorn.) 18 Tatwerkzeug von Hänsel und Gretel 20 Was die Juliska von Mexiko-Stadt wohl im Herzen hat? 21 Vibrieren – Krankheitserreger = weicher Franzose 22 Ziemlich wenig öffentlich, mit ational eher das Gegenteil 23 Junge im Clapton-Bericht 24 Nachname von Henrietta-Catharina, oder eben Vorname vom Baum 25 Serbien-Stadt, in Geheimnissen verborgen 26 Saitenmaterial (zumindest wenn historisch informiert) 28 Italien-Stadt mit Golf, Spinne und Tanz 29 Seine Physiognomie ist tatsächlich eher zwergenhaft 30zukommen, werden Sie nicht...kommen, eine Karte zu kaufen. 32 Wir schritten gerne ... an ..., nur ... Corona ist das etwas schwierig. 33 Urbs, Lux, Flux, ein ewiges Rätsel (lat.) 36 Das würden wir gerne bei Ihnen 38 Das glatte Ende vom Großen Saal 39 Der ...t mit dem ...m mit dem Raben 41 Summe aus AZE, BTF, KÖT und ZE 43 Fabel-Hasen-Besieger 44 Von Herrschern und Damen gewährt, in Sachsen die bildende eine hohe 45 Wir platzen fast davor, Sie werden hören und sehen! 46 Seine Musik wird angestimmt ab 24.9. 49 Bauhaus-Meister, vor Dessauer Zeiten 51 Fesch, mit oree bitter 53 Geht zu(m) Herzen, weiß der Phlebologe 55 Klingt fast unanständig in diesen Zeiten, und ohne Maske erst! 57 Um uns das leihen zu können, müssen Sie zahlen. 58 Draufhaumusiker, aber er kann auch ganz zart... 59 Effis duft- und symbolschwere Lieblingsblume 63 35 senkrechts tri-logischer Geniestreich 64 Kurzes Rauschmittel? Lustiger Nordvogel! 65 Uno nach cinque, so ... es (amen) 66 Der: östlicher Nachbar. Die: ganz nördlich und südlich 67 Südamerikahauptstadt, nah am nächtlichen Ozean 68 Ma non! Das wär zuviel! (Musiker-Italienisch)

Senkrecht: 1 Misst sich bei uns nicht in Volt, sondern in Stecknadelhörstille im Saal 2 In Coronazeiten ähnelt der Einlass wohl dem (nach dem Check-In) 3 Die hat Bach in d-moll verfußt 4 So'n französischer Abend, musikalisch von Rossini und Britten serviert (6. 11.) 5 Auch bei uns: kein Kornwurf 6 Wenn ich gegen Mauern ..., riskier ich allenfalls meinen Schädel 8 So werden ohne anzufassen – eine Kunst 9 Dazu gibts neuerdings Etikette 10 Schwarzeneggers erste Barbarenrolle (*1932) 11 Bambi rückwärts, macht was ... 12 Ergriff die schöne Magelone gleich beim Anblick ihres Ritters. 13 Titelfigur-Darsteller bei den *Eumeniden* 14 Danach läuft im Augenblick wenig 15 Wer's in der Tasche hat: Ab ins Studium! 16 Längst ausgestorben, aber bei den Stadtwerken läuft noch einer rum (Vorn.) 19 Paris war dem Achilleus auf denen 27 Wes Fragen sich wohl aufturn, bei so einer Mars-Mission 29 Auch bei Wagner wird's LARGO, wenn um so ein heiliges Requisite geht 31 Ihre Darstellung obliegt meist Baritonem oder Bässen 33 Ein solcher: beängstigend. Mehrere: Welch herrliches Bergpanorama! 34 Machen die Musikern 35 Spannte den zweiten Schauspieler vor den Thespiskarren 36 Astro-logisch: Sternbild. Dessau-mäßig: Magazin 37 Üble solche galten einst als Hauptansteckungherde 39 In England lecker, in Frankreich diebisch, in Spanien fußläufig 40 Der geht hoffentlich an Ihnen vorüber, in Ikea-Land 42 Al... nonsi trova, singt Rodolfo, duster 45 Dem Cavaradossi leuchteten sie (ital.), beim Orchester ist sie Pflichtvorspielstück (dt.) 46 Bahnhof, amtlich ausgedrückt (Abk.) 47 Stück Holz oder Fleisch und Blut, beides nicht bruchsfest 48 Der jungfräulichen Athene Frucht wird möglichst so gepresst 50 Ball(ett)künstler tauschen es garantiert (nicht) nach der Vorstellung. 52 Sogar im chinesischen Kaiserthron findet sich ein Stück Ostseehafen (Abk.) 54 Der Applaus ist der Lohn des Künstlers? Nun ja, den nehmen wir auch. 56 Das Fräulein in *Cabaret* ist nicht wirklich eine schmale 60 Entfernung von A nach C, musikalisch gedacht, oder einfach nur Ärger 61 Das Arioso hat's in sich, recht flüssig zumal (span.) 62 Knallmusik, wörtlich betrachtet 63 Anhaltische Blutwurstleiche? Bäuerliche Motorradfahrerin? Big Mama? 64 folgt auf AC, zeitlich und so 66 Pssst! (Musiker-Italienisch)

Bei richtiger Anordnung der Buchstaben in den blauen Feldern ergibt sich ein Begriff, der für uns alle am Theater sehr wichtig ist. Bitte senden Sie diesen mit dem Kennwort »RÄTSEL« als Postkarte oder E-Mail an:

Anhaltisches Theater Dessau

Kommunikation & Marketing | Kennwort: RÄTSEL

Friedensplatz 1a | 06844 Dessau-Roßlau

E-Mail: rätsel@anhaltisches-theater.de

Einsendeschluss: 16.10.2020 (es gilt der Poststempel)

Den Gewinnern winken jeweils 2 Eintrittskarten für unsere WEIHNACHTLICHE STUNDE.

Teilnahmebedingungen

Hinsichtlich der Feststellung der Gewinner ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

Gehen mehr richtige Lösungen ein als Gewinne ausgeschrieben sind, entscheidet das Los. Mitarbeiter des Anhaltischen Theaters und deren Familienangehörige sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Alle Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Eine Barauszahlung des Gewinns ist nicht möglich. Ansprechpartner und Verantwortlicher ist alleine das Anhaltische Theater als Veranstalter.

Was ist beim Besuch im Theater zu beachten?

Informationen zum Hygienekonzept für Zuschauer*innen

- Kaufen Sie Ihre Tickets vorzugsweise online bzw. im Vorfeld in der Theaterkasse.
- Auf Wunsch können auch Personen aus zwei Hausständen direkt nebeneinandersitzen. Bitte geben Sie dies bei der Ticket-Bestellung an.
- Bei Erkrankungssymptomen verzichten Sie bitte auf den Vorstellungsbesuch.
- Achten Sie beim Ein- und Auslass und auch im Theater auf den Mindestabstand von 1,50 m zu anderen Personen.
- Tragen Sie beim Aufenthalt im Theater eine Mund-Nasen-Bedeckung. Die Maske kann während der Vorstellung am Platz abgenommen werden, weil die Abstandsregelungen der Sitzreihen und Sitzplätze eingehalten werden.
- Um Warteschlangen zu vermeiden, ist das Theater bereits eine Stunde vor Vorstellungsbeginn geöffnet.
- Halten Sie beim Einlass Ihr Ticket und den ausgefüllten Besucherfragebogen bereit.
- Den Fragebogen finden Sie auch zum Download auf der Website des Theaters, so dass sie ihn ausdrucken und ausgefüllt mitbringen können. Das vermeidet Warteschlangen. Sie erhalten ihn aber auch vor jeder Vorstellung beim Einlasspersonal. Planen Sie für das Ausfüllen ausreichend Zeit ein.
- Nutzen Sie unsere zahlreichen kontaktlosen Desinfektionsspender.
- Leider können wir vorerst keinen Garderobenservice anbieten. Bitte nehmen Sie Ihre Garderobe mit in den Zuschauerraum.
- Die Toiletten werden vor jeder Vorstellung gereinigt und desinfiziert. Es stehen Flüssigseifen und Desinfektionsmittel bereit.
- In den WC-Räumen dürfen sich max. zwei Personen mit Mund-Nasen-Bedeckung aufhalten.
- Ein Catering oder der Besuch des Theaterrestaurants sind leider momentan nicht möglich.
- Unser Einlasspersonal wird zahlreich zur Verfügung stehen. Bitte zögern Sie nicht, uns anzusprechen!